

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1924

492 (14.11.1924) Morgenausgabe

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Anzeigenberechnung: für die 9 gespaltene Nonpareilzeile ob. deren Raum 25 Goldpfennig, auswärts 30 Goldpfennig. Reflektierte 80 Goldpfennig, an erster Stelle 90 Goldpfennig, bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Gelegenheits-, Familien-Anzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanstalt: Geschäftsstelle Nr. 18, Verlag Nr. 21 und 297, Schriftleitung Nr. 20, Hauptgeschäftsführer Nr. 19. Postfachkonto Nr. 9547 Karlsruhe.

Chefredakt. H. v. Laer. Verantwortl. f. Politik: Frh. Ehrhardt; für den Nachrichtenstell. Hans Wöhl; für Wirtschaft, Stadt u. Baden: Heinz Gerhardt; für Feuilleton: H. Weiz, für „Pyramide“: Karl Joho; für Inserate: H. Schriever; sämtl. in Karlsruhe. Druck u. Verlag G. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion: Dr. Rich. Jäger, Berlin-Siegstr. 66a, Telefon: Amt Siegstr. 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion: 11-12 Uhr.

Illustrierte Beilage / Unterhaltungsbeilage / Der Lesekreis / Literaturbeilage / Technik / Für die Frauen / Wandern u. Reisen / Turn- u. Sportzeitung / Ratgeber f. Landwirtschaft u. Tierzucht

Die Pariser Wirtschaftsverhandlungen.

Unterbrechung der deutsch-französischen Verhandlungen.

Schwierigkeiten politischer Natur.

(Von unserem Vertreter in Paris.)

3. Paris, 13. Nov. In den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ist heute eine Krise ausgebrochen, deren Bedeutung nicht zu unterschätzen ist. Die Verhandlungen sind tatsächlich unterbrochen. Staatssekretär Dr. v. Trendelenburg, der Leiter der deutschen Delegation, reist heute abend nach Berlin zurück, um über den augenblicklichen Stand der Angelegenheit der Reichsregierung Bericht zu erstatten und um neue Anordnungen entgegenzunehmen. In den hiesigen deutschen amtlichen Stellen ziert man sich in den letzten vierundzwanzig Stunden außerordentlich pessimistisch, wenn man auch die Hoffnung noch keineswegs aufgibt, daß es sich gegenwärtig nur um eine vorübergehende Krise handelt, die man zu überwinden hoffe. Die Schwierigkeiten sind entstanden bei gewissen Fragen, die sowohl die Reparationen wie die Wirtschaftsverhandlungen selbst betreffen. Sie sind, und das ist bedeutungsvoll, rein politischer Natur. Die beiderseitigen Delegationen sind daher auch vorläufig sämtlich ausgeschieden und es ist sehr Sache der beiderseitigen Regierungen, durch einen neuen Meinungsaustrausch die augenblicklich so schwierige Situation zu klären.

Unrichtig ist die heutige „Temps“-Melbung, wonach von dieser Unterbrechung auch die gegenwärtig in Paris stattfindenden Ratifizierungs-Verhandlungen betroffen würden. Auf Grund eigener Informationen an maßgebenden deutschen und französischen Stellen können wir hervorheben, daß diese Ratifizierungs-Verhandlungen mit den Wirtschaftsverhandlungen als solche gar nichts zu tun haben. In der Tat sehen sie auch weiter und eine der Unterkommissionen hat zum Beispiel heute noch bis in die Abendstunden hinein getagt, wobei durchaus sachlich gearbeitet wurde.

Die Auffassung in Berlin.

6. Berlin, 13. Nov. (Eig. Drahtber.) Ueber die Unterbrechung der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen erfahren wir aus gut unterrichteten Kreisen:

Es war vorauszuversagen, daß bei den Verhandlungen mit erheblichen Schwierigkeiten von vornherein gerechnet werden mußte, denn es handelte sich nicht nur darum, den zehnjährigen Vertragslosten zu überbrücken, während dieser Zeit sind manche wirtschaftliche Interessen stark verschoben oder haben sich verändert — sondern auch um die Befestigung von Maßnahmen vorwiegend politischen Charakters, die eine ungefähre, wirtschaftliche Zusammenarbeit behindern. Auf deutscher Seite besteht das Bestreben nach Befestigung der in Frankreich eingeführten Recoverv-Absache, auf französischer Seite besteht nach Verlängerung der Zollfreien Einfuhrkontingente für Elfaß-Lothringen und anderes mehr. Diese vorauszuversagenden Schwierigkeiten zu überwinden, dazu ist der feste Wille wenigstens auf der deutschen Seite vorhanden. Wenn er, wie bisher angenommen werden darf, auch auf der französischen Seite vorhanden ist, so besteht trotz der chauvinistischen Aufmachung der Pariser Meldungen die begründete Hoffnung, daß die ja erst vor kurzem aufgenommenen Verhandlungen in ihrem weiteren Verlaufe doch zu einer Uebereinkunft führen werden.

*

Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen.

7. Moskau, 23. Nov. Heute vormittag trat die unter Führung von Staatssekretär von Körner stehende deutsche Delegation zum Abschluß der Handelsvertragsverhandlungen hier ein. Zur Begrüßung waren auf dem Bahnhofsplan die deutsche Botschafter Graf Brockdorff-Ransau, ferner der Direktor der Rechtsabteilung des russischen Außenkommissariats Alexander Sabanin, und der Botschafter bei der russischen Botschaft in Berlin, Prosdowsky. Am Abend wurden der deutsche

Botschafter und Herr v. Körner vom Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, empfangen.

1. Berlin, 13. Nov. Ueber die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen werden in der ausländischen Presse sensationelle Nachrichten verbreitet. So wird u. a. behauptet, in Moskau solle der Rapallovertrag erweitert werden. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß der Rapallovertrag, der als Rahmenvertrag zu werten ist, nicht erweitert, sondern ausgebaut werden soll. So sind z. B. die Fragen der Rechtshilfe, des Urheberrechts und des Patentrechts noch völlig ungeklärt, so daß hier erst eine vertragliche Grundlage geschaffen werden muß.

Die französisch-belgischen Verhandlungen.

Tiefgehende Meinungsverschiedenheiten.

(Von unserem Vertreter in Paris.)

3. Paris, 13. Nov. In den französisch-belgischen Wirtschaftsbeziehungen sind, wie schon angedeutet, zwischen Paris und Brüssel sehr tiefgehende Meinungsverschiedenheiten wegen des neuen belgischen Zolltarifs aufgetaucht. Wie berichtet, finden in den letzten Wochen in Paris eingehende französisch-belgische Wirtschaftsberatungen statt, um einen modus vivendi für die Handelsbeziehungen beider Länder zu finden. Diese Beratungen waren auch abgeschlossen, sind aber bis jetzt nicht von der französischen Regierung ratifiziert worden, und zwar aus folgenden Gründen:

Den hiesigen Verhandlungen lag ein neuer belgischer Zolltarif zugrunde, der aber in letzter Stunde von den Belgiern in einzelnen für Frankreich wichtigen Positionen abgeändert wurde, und zwar so, daß sich die französische Schwerindustrie und der französische Weinbau zu stark benachteiligt fühlen, daß sie bei der französischen Regierung energisch vorstellig wurden, um diese zu veranlassen, die von Belgien vorgenommenen Änderungen in keiner Weise zuzubilligen.

Dies ist der augenblickliche Stand der Angelegenheit. Auch in den französisch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen haben also gegenwärtig nicht mehr die Wirtschaftler, sondern die Politiker das Wort. Herrriot hatte deswegen heute eine eingehende Besprechung mit dem hiesigen belgischen Botschafter, während der Leiter der politischen Abteilung des Quai d'Orsay in der gleichen Angelegenheit mit den belgischen Sachverständigen verhandelte. In später Abendstunden wurde von Quai d'Orsay ein Communiqué herausgegeben, wonach die Schwierigkeiten hauptsächlich bald behoben werden könnten. Doch bringt man dieser Meldung im allgemeinen Zweifel entgegen.

Die englisch-französischen Beziehungen.

6. Paris, 13. Nov. Gauvin schreibt heute im „Journal des Debats“, daß es den Anschein habe, als ob Herrriot und Baldwin in recht guten Beziehungen stehen werden und die Parteihandpunkte der beiden Staatsmänner von seiner Bedeutung sein dürften, wenn es sich um die Regelung der großen europäischen Probleme handle. Das erste zu lösende Problem zwischen Frankreich und England sei die Platzierung jener 5 Milliarden Goldmarkenleihe gemäß dem Dawes-Plan, die Deutschland vorausschicklich nach dem Londoner Uebereinkommen an die Replo bezahlen werde. Es ist bekannt, daß dieser Betrag von der deutschen Industrie garantiert und vielfach vom Auslande überzeichnet ist und in einzelnen Fonds zur Zeichnung gelangt. England und Frankreich hätten das größte Interesse daran, die zu erwartenden Summen aufzuteilen, da England seinerseits diese Beträge zur Bezahlung seiner Schuld an die Vereinigten Staaten braucht, während Frankreich diese Summen zur Wiederherstellung seiner verarmten Gebiete ausgeben müsse. Die Herren Baldwin und Chamberlains lassen die Vermutung zu, daß das Londoner Kabinett sich mit der französischen Regierung ins Einvernehmen setzen könne, vorausgesetzt, daß man im Quai d'Orsay dazu den Willen zeige.

Weiter führt Gauvin aus, daß der Plan Dawes weitere Auslichten offen lasse. Lassen wir diese Auslichten nur ruhig offen und nehmen wir wahr, was wahrzunehmen ist. Die Regelung der alliierten Schulden ist keine Quadratur des Kreises, sondern bedarf vieler Ueberlegung, Geduld und Einsicht.

Stresemanns Rede in Dortmund.

(Von unserer Berliner Redaktion wird uns gemeldet.)

Der Parteitag der Deutschen Volkspartei in Dortmund brachte als Uebertagung eine große außenpolitische Rede Stresemanns. In großen Zügen hat er die gesamte Außenpolitik des Reiches umschrieben und die Wirtschaftsverhandlungen, zu denen sich das Ausland seit einigen Monaten drängt, in den Vordergrund gestellt. Politisch am bedeutungsvollsten waren die Ausführungen Stresemanns über die Frage der Militärkontrolle. Er stellt fest, daß Deutschland mit Frau und Recht erwarte, daß mit dem Abschluß der Generalinspektion die Militärkontrolle in ihrer bisherigen Form als beendet zu betrachten ist, daß in Kürze die Kontrolle von der interalliierten Kommission auf den Völkerbund überträgt und entsprechend den Bestimmungen des Versailleser Vertrages gehandhabt wird. Es ist bekannt, daß Frankreich Material sammelt, d. h. Kavallerie entleert und aufbaut, um die Militärkontrolle in der jetzt gehandhabten Form über den 15. Dezember hinaus zu verlängern. Offenlich nehmen alle Organe des nationalen Deutschlands die Kundgebung des Außenministers als den Beginn einer allgemeinen Bewegung gegen die Fortsetzung der Militärkontrolle auf.

Innenpolitisch hat Dr. Stresemann als Parteiführer sich im wesentlichen auf die Festhaltung beschränkt, daß die Deutsche Volkspartei ohne Bindungen nach Rechts oder Links und in völliger Selbständigkeit den Wahlkampf führe. Es ist jedoch bemerkenswert, daß gerade heute am Tage des Beginns des Dortmunder Parteitages Dr. Stresemann in seinem Berliner Drahtber. der „Zeit“ einen Vortragsartikel veröffentlicht, in dem er sich auch mit innenpolitischen Fragen auseinandersetzt. Er schreibt den Parteien, die von links gegen die Deutsche Volkspartei anrennen, folgende Worte ins Stammbuch:

„Wenn man die heutigen Angriffe gegen die Deutsche Volkspartei sieht, so berühren sie beinahe traumhaft. Alles, was links von der Deutschen Volkspartei steht, lobt die deutsche Außenpolitik, bekämpft aber den Außenminister, der der Träger dieser Außenpolitik war. Alles, was links der Deutschen Volkspartei steht, lobt das Sachverständigen-Gutachten über alles Maß der Berechtigung hinaus, beschimpft aber gleichzeitig dieselbe Fraktion der Deutschen Volkspartei, die es durch ihre Taktik allein ermöglicht hat, daß am 29. August der Reichstag mit der verfassungsmäßigen Mehrheit sich zu der Politik der Regierung bekannte. Daß die Fraktion damals nicht denjenigen Einflüsterungen nachgab, die sie veranlassen wollte, die Entscheidung durch eine Reichstagsauflösung um acht Wochen zu verschieben, woran man von links her drängte, werden ihr alle diejenigen danken, die etwas davon wissen, wie es um unsere Wirtschaft hand und mit welchen Dornen wir diese Zeit von acht Wochen hätten bezahlen müssen, abgesehen von der Mächtigkeit außenpolitischer Komplikationen, die sie in sich barg.“

Stresemann zur Aufwertungsfrage.

1. Berlin, 13. Nov. Anlässlich des Parteitages in Dortmund veröffentlicht die „Zeit“ heute einen Vortragsartikel Dr. Stresemanns, in dem dieser zur volksparteilichen Außenpolitik und zur Aufwertungsfrage Stellung nimmt. Der Weg, der von der Aufgabe des passiven Widerstandes zu den Londoner Vereinbarungen geführt hat, und der unter volksparteilicher Führung zurückgelegt wurde, hat sich trotz beständiger Aufregungen als der richtige erwiesen. Er muß folgerichtig weiter zur Erfüllung des vertragmäßigen Befehlungsablaufs führen und durch eine liberale Handelsvertragspolitik gleichzeitig die Grundlage geben für eine lokale Erfüllung eingegangener internationaler Verpflichtungen und für den Wiederaufbau Deutschlands, wobei die ersten dem Reich über den notwendigen Bedarf hinaus zur Verfügung stehenden Mittel zur positiven Lösung der Aufwertungsfrage benutzt werden müssen.

Schweres Erdbeben in Java.

7. Batavia, 13. Nov. Heute nachmittag um 1 1/2 Uhr wurde in Bonosola (Java) ein heftiges Erdbeben verspürt. Einige Städte sind vollständig vom Erdboden verschwunden. Im Bezirke Lezono sind 45 Häuser verschwunden. Der Erdboden schwankte während des Bebens in starken Wellenbewegungen. Zahlreiche Familien haben sich ins Freie geflüchtet. Die Zahl der Opfer soll sehr groß sein, doch stehen nähere Berichte darüber noch aus.

Zum deutsch-italienischen Handelsvertrag.

Anfang Dezember tritt in Rom die Kommission zusammen, die die Vorarbeiten zum deutsch-italienischen Handelsvertrag führen wird, der die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder auf längere Zeit zusammenfassen soll. Die Verhandlungen werden schwierig sein, darüber soll man sich in Deutschland feiner Täuschung hingeben. Wenn auch nach dem ausdrücklichen Wunsch beider Regierungen die Verhandlungen auf die Grundlage gegenseitigen Vertrauens gestellt werden, so sind doch Unterströmungen im Fluß, die sich auch in der Kommission einschleichen werden. Diese Unterströmungen haben ihre Quellen in den Kreisen der oberitalienischen Industrie; diese sind heute noch dieselben, die in der kritischen Zeit zwischen 1914 und 1915 die fatale Entscheidung Italiens mitbewirkt haben. Auch ihr Schlagwort ist dasselbe geblieben: die „penetrazione tedesca“. Man konnte das Wiederantreten dieser Befürchtung — oder Emschuldung — immer dann vermeiden, sobald Deutschland anfang, sich wirtschaftlich wieder zu regen.

Es ist sehr schwer, einmal verhärtete Ansichten mit sachlichen Gründen zu schlagen. Der Verdacht einer deutschen Penetration wird bei jeder Gelegenheit dem italienischen Publikum eingehämmert, besonders durch „Corriere della Sera“, „Messaggero“, und bisweilen auch durch die „Tribuna“. Alle drei Blätter stehen in engerer oder weiterer Beziehung zu französischen Interessen; „Corriere“ durch den gemeinsamen Nachrichtendienst mit Savas, „Messaggero“ durch die Beziehungen seiner Besitzer, der Brüder Ferrone, zu Schneider-Creusot, und „Tribuna“, deren Aktien in den Händen der Banca Commerciale Italiana sind, durch das Zusammenarbeiten dieses wichtigsten italienischen Kreditinstituts mit französischem Kapital. Der Einfluß der Presse in Italien auf die öffentliche Meinung ist viel stärker als bei uns, da das italienische Publikum in seinen breiteren Schichten noch nicht so wirtschaftlich zu denken geschult ist, um das Tatsächliche und Lebenstönige aus einer Zeitungspropaganda herauszufinden.

So blieb fast unbemerkt, daß Girod von den 23 Millionen Aktienkapital, um die der italienische Staat das Cognacwert aus der Liquidationsmasse der Ansaldo Gruppe (Gebrüder Ferrone) erworben hat, 20 Millionen besitzt! Natürlich sind hinter den wirtschaftlichen Erdrückungen politische Tendenzen an der Arbeit. Typisch für diese Verquickung waren die Bemühungen Virgilio Gaudas, des Direktors des „Messaggero“, der wie schon erwähnt, ausschließlich Eigentum der Brüder Ferrone ist, vor ungefähr einem Jahre, noch vor Abschluß eines Handelsvertrages mit Frankreich zu einem engeren wirtschaftlichen Zusammenstoß der Industrien beider Länder zu kommen.

Die Verhandlungen setzten gerade in der Zeit ein, als in Italien die Befürchtung aufkam, der französische Ruhrbruch könne die deutsche Industrie zu einem Sonderabkommen mit der französischen Industrie zwingen, der den hier so gefährdeten kontinentalen Eisen- und Kohlen-Druck mit sich bringen müsse. Die Sondierungen Ferrone-Gaudas fanden bei der französischen Industrie keine rechte Gegenliebe; man hol französische Halbprodukte zur weiteren Verarbeitung an, erklärte sich auch bereit, der italienischen Einwanderung nach Frankreich kein Hindernis in den Weg zu legen, und die Auswanderung französischer Kapitals nach Italien zu gestatten. „Idea Nazionale“ kritisierte damals sehr scharf dieses Angebot, und wies darauf hin, daß mit der Verarbeitung von französischen Halbprodukten der italienischen Schwerindustrie wenig gedient sei, die Kohle, Koks und Eisen brauche. Auch die Form des vorgeschlagenen Kapitalaustausches, habe seine Bedenken; das ausgewanderte italienische Kapital, die Arbeitskraft, eine in Frankreich nicht reichlich fließende Münze, werden sich wohl in französische Franken wandeln. Auch die Einwanderung französischen Kapitals nach Italien müsse doch wohl etwas kontrolliert werden.

Diese Kontrolle scheint aber auch nicht sehr gründlich vorgenommen worden zu sein, denn, abgesehen von der letzten Auswanderung nach Cognac sind schon 800 Millionen Frs. in der Form rein französischer Gesellschaften nach Italien ausgewandert, und 650 Millionen in der Form von Beteiligungen.

Sonderbarerweise nun sehr kurz vor den Verhandlungen über einen deutsch-italienischen Handelsvertrag, wieder eine Kampagne Gaudas im „Messaggero“ ein. Die Artikelserie „La ricostruzione della Germania“, „Gott Einiges“, „Die A.C.G. bei der Eroberung der Welt“, u. a. lassen die Tendenz dieser Artikel deutlich werden.

Abgesehen von ihrer politischen Tendenz gehen diese Angriffe aus industriellen Kreisen auf die Befürchtung zurück, daß ein Handelsvertrag mit Deutschland eine Revision der Zollpolitik aus der Zeit Giolittis mit sich bringen könne. Als

Giolitti sein Regieren mit der linken, den Sozialisten, Popolari und einem Teil der Demokraten, aufgab und den Anschluß an die Rechte suchte, deren Stütze die Industrie ist, erkaufte er deren Gefolgschaft mit der Zusage einer Schutzpolitik, die er noch kurz vor seinem Falle mit einem neuen Zolltarif einleitete. Dieser Zolltarif macht den Import von Maschinen, Maschinenteilen, und verschiedenen anderen Erzeugnissen der Eisenindustrie fast unmöglich, ebenso von Produkten der Farben- und Chemischen Industrie. Diese Produkte sind in volkswirtschaftlichen Kreisen heftig kritisiert worden, besonders von Senator Cnaudi, und mit Recht machte man darauf aufmerksam, daß sie nur einige Industrien künstlich schützten zum Nachteil der Gesamtheit der Verbraucher. Aber auch ganze Gruppen der italienischen Industrie wurden dadurch betroffen, so die Textilindustrie, die die unerwünscht teuer gemordeten deutschen Farben nicht mehr verwenden konnte und zu den ungenügenden italienischen Farben greifen mußte.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß unter Mussolini, der verschiedentlich seine Ansicht über die Notwendigkeit der freien Konkurrenz auf wirtschaftlichem Gebiete ausgesprochen und schon in einigen Punkten den Zolltarif modifiziert hat eine Revision des Zolltarifs Giolittis im Anschluß an die Verhandlungen zum Handelsvertrag zu erwarten ist. Es ist aber nicht anzunehmen, daß diese Revision sich auch auf die sogenannte nationale Industrie erstrecken wird, die Industrie, die im gegebenen Maße zur Rüstungsindustrie sich umgestaltet. Dies ist vom italienischen Standpunkte aus verständlich und entspricht dem Leitmotiv Mussolinis in seiner Außenpolitik, Italien für alle Komplikationen möglichst selbständig zu halten.

Abgesehen von dieser mehr politischen Sperre, wird die deutsche Industrie auf eine andere rein wirtschaftliche Sperre stoßen, nämlich die Entwicklung, die die italienische Industrie im Krieges genommen hat, und die sich besonders in der Maschinenindustrie, der chemischen und der Farbenindustrie bemerkbar macht. Deutschland wird auf einen leistungsfähigen Konkurrenzposten, der bei den Verhandlungen gegen den ausländischen Wettbewerber mißtrauisch sein wird, auch auf Einzelgebieten, wo die freie Konkurrenz dem italienischen Käufer gute und preiswerte Waren anbieten kann, die aber der italienische Erzeuger in nicht allzu langer Zeit durch Gleichwertiges auszuspielen hofft.

Kraft ebenso gefährlich wie das Mißtrauen der Industrie und die politischen Unterdrückungen, ist die Überhöhung der deutschen Aufnahmefähigkeit, der man in den Kreisen der Landwirtschaft begegnet, die nicht verstehen wollen, daß Deutschland tatsächlich ein armes Land geworden ist, dessen Bedürfnisse sich nach seiner finanziellen Leistungsfähigkeit richten müssen, vor allem wenn es sich um Genussmittel handelt. Das aber sind gerade die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die die unteritalienische Landwirtschaft mit Hilfe des Handelsvertrages in erhöhtem Maße nach Deutschland absetzen möchte. Die Bedeutung, die Deutschland als Konsumland für italienische landwirtschaftliche Erzeugnisse hat, zeigt die Statistik des Imports und Exports, die vom Finanzministerium herausgegeben wird. Die folgenden Ziffern umfassen den Export und Import von und nach den wichtigsten europäischen Ländern in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1924; sie bezeichnen die italienische Handelsbilanz nach der aktiven und passiven Seite.

	Export nach:	Import aus:
Deutschland	861,5 Mill. L.	833,9 Mill. L.
England	770,7 Mill. L.	1.288,9 Mill. L.
Frankreich	998,8 Mill. L.	820,5 Mill. L.
Jugoslawien	218,7 Mill. L.	299,9 Mill. L.
Desterreich	372,4 Mill. L.	298,4 Mill. L.
Tschecho-Slow.	772,9 Mill. L.	129,9 Mill. L.
Schweden	872,1 Mill. L.	214,1 Mill. L.
	4892,1 Mill. L.	8755,6 Mill. L.

Aktiv bleibt die italienische Handelsbilanz mit der Schweiz um 660, mit Frankreich um 178, mit Desterreich um 134 und mit Jugoslawien um 89, passiv mit der Tschecho-Slowakei um 57 und mit

England um 468 Mill. L.; im Verkehr mit Deutschland balanciert sich die Handelsbilanz fast aus.

Nach alledem ist es daher verständlich, daß das Interesse in den weitesten Erwerbskreisen Italiens sich schon bei den Vorarbeiten zum Handelsvertrag zeigt. Dabei macht sich in landwirtschaftlichen Kreisen die Befürchtung bemerkbar, daß die Industrie wieder versuchen werde, ihre eigenen Sonderinteressen gegen die Interessen der Landwirtschaft auszuspielen, zum Nachteil des Gesamtvolkes. Der große Verband der landwirtschaftlichen Syndikate (Confederazione Sindacati Agricoltori) hat in seiner Versammlung in Bologna, an der hervorragende Landwirte und zahlreiche Abgeordnete teilnahmen, diese Befürchtung offen ausgesprochen, und die Forderung gestellt, die Regierung möge rechtzeitig dafür sorgen, daß die partikularen Sonderinteressen der Industrie den Charakter des Handelsvertrages nicht beeinflussen. Der Minister der Economia Nazionale „Rava“ hat daraufhin eine Art von Generalversammlung aller Erwerbszweige zusammengerufen, die feinerer im Ministerium der Economia Nazionale tagte und an der Vertreter der Industrie, der Landwirtschaft und der Landwirtschaft teilnahmen. Zu einem Ausgleich der beiderseitigen Interessen ist man noch nicht gekommen. Die landwirtschaftlichen Kreise haben eine Kommission von Sachverständigen ernannt, die die Fragen im einzelnen studieren soll, und beauftragt wurde, Mussolini die Wünsche der Landwirtschaft vorzutragen. Mussolini hat beim Empfang der Kommission sein eigenes großes Interesse an deutsch-italienischen Handelsvertrag ausgesprochen und die Zustimmung gegeben, die Interessen der Landwirtschaft ihrer Bedeutung als Faktor der italienischen Volkswirtschaft entsprechend zu berücksichtigen, er hat aber auch die Notwendigkeit hervorgehoben, die Interessen aller Erwerbszweige auszugleichen.

Da der Handelsvertrag auf die beiden Riffe gestellt sein wird: oberitalienische Industrie und unteritalienische Landwirtschaft, und deren Interessen sehr weit auseinandergehen, so kann man verstehen, daß die Verhandlungen recht schwierig sein werden, und daß es großen Takt und Umsicht der deutschen Vertreter bedarf, um ein homogenes Ganzes zu schaffen, das auch den Interessen Deutschlands entspricht. Wenn wir auch durch die Imputationen, die der unglückliche Verfall der Vertrag aus aufgezogenen hat, als wirtschaftlich schwer Geschädigte in die Verhandlungen eintreten, auch in der italienischen Industrie heute einen viel selbständigeren Kontrahenten finden, als dies bei Abschluß des alten Handelsvertrages war, so bleiben uns immer noch wertvolle Karten in der Hand, die allerdings geschickt ausgespielt werden müssen. Die Aufnahmefähigkeit der einzelnen italienischen Industrien für deutsche Industrieerzeugnisse ändert sich in verhältnismäßig kurzen Zeiträumen; was heute noch als eine wertvolle Ergänzung gewünscht wird, könnte in nicht ferner Zeit als unliebsame Konkurrenz aufgefaßt werden. Die Bedürfnisse aber der italienischen Schwerindustrie, die wie auch in Deutschland, die Schlüsselinindustrie ist und bei fortschreitender Organisation der italienischen Industrien noch stärker diesen Charakter annehmen wird, bleiben immer dieselben, heute wie in weiterer Zukunft — Kohle, Stoffs, Eisen und verhäutete Erze.

Das Land, das der italienischen Industrie diese Rohmaterialien auf lange Zeit garantieren kann und zugleich der beste Abnehmer für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse ist, wird den Handelsvertrag eingehen können, der den vitalen Interessen Italiens entspricht. Das ist auch die italienische Auffassung, trotz aller Polemik und aller politischen Unterdrückungen. Aber das Land, das Italien diesen wertvollen Handelsvertrag loyal anbietet, hat ein Recht, zu fordern, daß ebenso loyal auch die politischen Beziehungen geflärt werden, denn nur dann hat Deutschland ein Interesse an einer starken rationalen italienischen Industrie.

Fortschreitende Besserung der italienisch-deutschen Beziehungen.

E. Rom, 13. Nov. Durch den von der offiziellen Agentur Volpa mitgeteilten Beschluß der italienischen Regierung betr. die Verzichtlei-

tung auf das Beschlagsnamerecht deutschen Privateigentums in Italien erbringt Italien einen weiteren Freundschaftsbeweis für Deutschland sowie eine günstige Voraussetzung für die Zusammenarbeit bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen. Der italienisch-deutsche Handelsverkehr wird durch diesen Beschluß erleichtert und die Anlage deutschen Kapitals in Italien ermöglicht. Bisher haben die deutschen Staatsangehörigen aus Furcht vor etwaigen Beschlagsnahmen in Italien keine Immobilien gekauft oder sonstige Kapitalanlagen gemacht.

Bayerische Vorschläge zur Bekämpfung der Teuerung

München, 13. Nov. Der Wirtschaftsausschuß des Bayerischen Landtages beschäftigte sich heute vormittag mit sozialdemokratischen Anträgen betreffend die wirksame Bekämpfung der Preistreibererei. Handelsminister Meinel legte in längerer Ausführungen die Stellung der Staatsregierung dar wobei er u. a. ausführte, die heutige Teuerungswelle gehe hauptsächlich vom Lebensmittelmarkt aus. Alle Abhilfemaßnahmen müßten von der Voraussetzung ausgehen, daß die Aufrechterhaltung der Währung oberstes Gesetz sei. In der Frage der Verbandspreise müsse mit aller Energie auf das Reich eingewirkt werden. — In längerer Darlegung begründete der Minister die Notwendigkeit der weiteren Ermäßigung der Frachten zur Aufrechterhaltung des Exports.

Der Minister berichtete weiter über die im Ministerrat aufgestellten Richtlinien zur Bekämpfung der Preistreibererei, monach beim Reich u. a. folgende Vorschläge gemacht werden sollen: Aufrechterhaltung der Währung und hierauf Rücksicht zu nehmende Durchführung des Pommer Abkommens, Steigerung der deutschen landwirtschaftlichen und gewerblichen Produktion, Abgabeerweiterung, größte Sparfamkeit im öffentlichen Haushalt. Endlich betonte der Minister, daß diese Mittel nur Abhilfe bringen könnten, wenn alle Kräfte des Volkes beteiligt seien, ihre Bedürfnisse den inneren Verhältnissen sowie der allgemeinen Notlage anzupassen.

München, 13. Nov. Am Schluß der gestrigen Debatte über die neue Teuerungswelle nahm der Wirtschaftsausschuß des Landtags am Abend mit großer Mehrheit folgenden Antrag an: Die Staatsregierung wird ersucht, auf Grund der Vorschläge, die sie im Wirtschaftsausschuß dargestellt hat, sowie unter Berücksichtigung der bei der Beratung dieser Vorschläge gegebenen Anregungen unverzüglich mit der Reichsregierung ein Einvernehmen herbeizuführen zur Durchführung wirksamer Abwehrmaßnahmen gegen Preistreibererei und Verteuerung der Lebenshaltung; ferner sollen unverzüglich die in eigener Zuständigkeit beschlossenen Abwehrmaßnahmen in Kraft gesetzt werden.

Weiter fand ein Antrag Zustimmung, der die Staatsregierung ersucht, sofort die notwendigen Mittel für Volksspeisungen bereitzustellen.

Ein von der Bayerischen Volkspartei im Landtag eingebrachter Antrag fordert die Regierung auf, beim Reich mit allem Nachdruck dafür zu sorgen, daß die Erhöhung der Beamtenbezüge zumal in den unteren Klassen unverzüglich in einem dem Bedürfnis entsprechenden Umfang vorgenommen und die unbillige Einkunftsunterschiede bayerischer Orte besonders in der Pfalz und im bayerischen Oberland durch Ueberprüfung des Ortsklassenverzeichnisses beseitigt werden.

Bayern für Schaffung einer Erwerbslosenversicherung.

München, 13. Nov. Vom Haushaltsausschuß des Bayerischen Landtags wurde ein Sammelantrag angenommen, der die Staatsregierung ersucht, bei der Reichsregierung und dem Reichs-

rat dahin zu wirken, daß die derzeitige Erwerbslosenfürsorge in eine Erwerbslosenversicherung umgewandelt werde. Sozialminister Dswald erklärte sich mit diesem Sammelantrag einverstanden. Die Regierung teilte in der Aussprache mit, daß von den insgesamt 72.000 Schwerverkriegsbeschädigten gegenwärtig nur etwa 0,5 Proz. ohne Arbeit seien.

Aus dem Wahlkampf.

Die Deutsche Volkspartei geht selbständig in den Wahlkampf.

Berlin, 13. Nov. Im Verlaufe der Sitzung des Zentralauschusses der Deutschen Volkspartei gab Reichsminister Dr. Stresemann die Lösung aus, daß die Deutsche Volkspartei unabhängig nach allen Seiten und selbständig in jeder Beziehung in den Wahlkampf eintrete. Die Parteimitglieder nahen diese Erklärung mit lautem Beifall an. Dann wurde der Wahlauftrag besprochen. An der Aussprache beteiligten sich auch Vertreter der Jugend und der Presse. Der Entwurf wurde einstimmig zur Vorlage an den Parteivorstand genehmigt.

Schwere Krise bei den Nationalsozialisten.

Berlin, 13. Nov. Eine Anzahl authentischer Mitteilungen lassen darauf schließen, daß die Nationalsozialistische Kampfbewegung sich in einer schweren Krise befindet. Die Auseinandersetzungen zwischen Ludendorff und dem Kronprinzen Rupprecht haben das Prestige der Partei ihrer Wählererschaft gegenüber stark beeinträchtigt und zur Folge gehabt, daß die Teile der bayerischen Schwerindustrie, die bisher materiell hinter der Partei standen, ihr jetzt den Rücken kehren. Dadurch ist die Partei materiell auf die geringfügigen Mittelbeiträge angewiesen. Es kann gesagt werden, daß die Partei finanziell fast leistungsunfähig gegenüber den Anforderungen geworden ist, die der Wahlkampf stellt. Selbst in deutschsozialistischen führenden Kreisen fürchtet man, daß die Partei am 7. Dezember außerordentlich verlieren wird. Man hofft, daß die Partei im Reichstag wenigstens mit Fraktionsstärke, d. h. mit 15 Abgeordneten, vertreten sein wird.

Zusammenarbeit der nichtsozialistischen Parteien in Bayern.

Berlin, 13. Nov. (Eig. Draht.) Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Augsburg gemeldet: Für die kommenden Wahlen ist eine Vereinbarung in Augsburg und anderen schwäbischen Städten zwischen den bürgerlichen Parteien aufgefunden. Die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei, die Bayerische Volkspartei, die Demokratische Partei und die Nationalliberale Landespartei haben zu den bayerischen Gemeindevahlen die Listenverbindungen beschlossen. Gleichgültig wurde unter den genannten Parteien die Wahrung des Bürgerrechts auch für die Reichstagswahlen beschlossen.

Zentrum und Bayerische Volkspartei.

München, 13. Nov. Der Reichsparteivorstand des Zentrums beschloß, wie aus Parteikreisen verlautet, im rechtsrheinischen Bayern keine eigenen Kandidaten aufzustellen und zu empfehlen, im Interesse weiterer Einigungsbestrebungen mit der Bayerischen Volkspartei bei diesen Wahlen Gerechtigkeit zu tun zu haben. In der Pfalz werden Zentrum und Bayerische Volkspartei selbständige Listen aufstellen. Der Wahlkampf soll möglichst friedlich geführt werden. Die Bayerische Volkspartei sei bereit, für die bevorstehenden Wahlen keine Kandidaten außerhalb der Grenzen Bayerns aufzustellen.

Die Aufwertungsfrage im Wahlkampf.

Der Hypothekensäubiger- und Sparerschutzverband, Landesverband Baden, schreibt uns: Durch verschiedene Blätter ging dieser Tage die Nachricht, daß die Nationalsozialistische Kampfbewegung beschlossen habe, in den Wahlen mit

Badisches Landestheater

Zum ersten Male: „Schlagobers“ von Richard Strauß.

Strauß hat dieses „bessere Tanzspiel“ als Aumerkmal für seine sieben Wiener geschrieben, die ihn anläßlich seines 60. Geburtstags so über alle Maßen geehrt haben (und die ihn heute, nach Jahrzehnten, wieder fallen lassen). Eine Gelegenheitskomposition also, die — nebenbei gesagt — damals in Wien trotz fabelhafter Aufmachung gar nicht sonderlich gefallen hat. Vergesslicher Weise!

Man erweist Richard Strauß wahrlich keinen Dienst, wenn man dieses schwächliche, nichtsagende Werk nun auch außerhalb Wiens auführt. Gerade wer Strauß verehrt und ihn in seinen guten und besten Schöpfungen bewundert, muß es bedauern, daß er, auf der Höhe seines ruhmvollen Schaffens stehend, ein Stück wie „Schlagobers“ schreiben konnte.

Von der kindlichen, läppischen Handlung, der jeder tiefere Gedanke fehlt und die von Unmöglichkeiten geradezu krazt, wollen wir schweigen. Was viel mehr schmerzt und befremdet, ist die Leere und Gedankenarmut der Musik. Gewiß — auch in der Partitur von „Schlagobers“ sind musikalische Schönheiten eingestreut, finden wir einige hübsche, melodische Arien. Aber der frische Zug, der Charme, die Wienerische Anmut und Leichtfertigkeit sucht man vergebens. Und immer wieder erstickt man über den Widerspruch zwischen den simplen Vorwänden auf der Bühne und dem gewaltigen Lärm des Orchesters.

Die Aufführung war von Balletmeister Max Semmler einstudiert worden, der feinerer hier auch die „Festszenen“ herausgebracht hat. Die Probezeit scheint diesmal zu kurz bemessen gewesen zu sein, denn es herrichte in den Reihen reichlich viel Unsicherheit. Die Ueberschrift des fünften Aktes hätte auch über einigen anderen Szenen stehen können: Chaos! Das Fritz Gadesco und Ami Schwanninger mitwirkten, dürfte zu dem guten Besch der Vorstellung in erster Linie beigetragen

haben. Haben diese beiden hervorragenden Tanzkünstler in „Schlagobers“ auch nicht so große, reichste Entfaltung ihres könnens bietende Aufgaben wie in der „Festszenen“, so bestach doch auch diesmal Fritz Gadesco wieder durch die adelige Schönheit und die federnde Leichtfertigkeit seines Tanzes. Ami Schwanninger durch die Leidenschaftlichkeit, mit der sie ihren blassblauen Körper im Tange sich ausleben ließ. Diesen beiden gesellte sich Olga Mertens-Loefer zu, die als Schlagobers und raffine Gartreue wieder zeigte, welche vorzügliche Tänzerin sie ist. Diese Müller-Suhr bot als Teufel eine feine Leistung. Auch die übrigen zahlreichen Mitwirkenden gaben sich sichtlich viel Mühe, aber — wie gesagt — der letzte Schluß fehlte. Das Ganze machte einen etwas improvisierten Eindruck.

Die von Emil Firchow-Berlin stammende Ausstattung ließ den Geist und Witz dieses hervorragenden Bühnenbildners erkennen. Von bezaubernder Farbenpracht waren die Kostüme. Operndirektor Cortolezzi leitete die Aufführung umsichtig.

Der Beifall war anfangs sehr schwach, am Schluß nahm er herabsetzende Formen an, was jedenfalls aus dem Konto der hier sehr beliebten Künstler Schwanninger und Gadesco zu sehen ist, die oftmals vor dem Vorhang erscheinen konnten, mit ihnen Balletmeister Semmler und Operndirektor Cortolezzi.

Dramaturgie des Films. Dr. Guido Jarier wird im Auftrag der Deutschen Verleas-Anstalt in Stuttgart nach mehrjährigen umfassenden Studien bei einem arden deutschen Filmkonzern ein der kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung des Films entsprechendes Werk über die technischen, ästhetischen und sozialistischen Grundlagen der Kinematographie verfassen.

Romain Rolland's Drama „Der 14. Juli“, genannt am 13. Dezember unter Gustav Hartung an den Vereinten Stadttheatern in Köln zur Uraufführung. (Buch bei Georg Müller in München.)

Aus dem Pforzheimer Kunstleben.

Es ist nicht zu leugnen, daß Pforzheim sich auch im Kunstleben dem Niveau einer Großstadt nähert, denn aus der schier beanäugenden großen Zahl von Veranstaltungen ragen doch schon einige hervor, die auch Gipfelpunkte in der Kunst verübten Städten bedeuten würden. Es mühte nur durch irgend eine Organisation, vielleicht vom Rathaus aus, verhindert werden, daß die Darbietungen sich oft am gleichen Abend aufeinanderdrängen und sich dadurch unfreiwillig Konkurrenz machen. Ferner wäre es angebracht, daß die Zeitungen neben den Tagesanzeigern auch jeden Montag eine klare Wochenübersicht, eine Art Veranstaltungstendenplan brächten, woraus dann jedermann ein ihm zulaufendes Programm zusammenstellen könnte. Pforzheim besitzt allerdings seit einigen Wochen in dem von H. Dümmler herausgegebenen und von Prof. Lohrle mit prächtiger Dedenzeichnung versehenen „Wochenprogramm für Bühne, Pöbium, Film und Radio“ eine in dieser Linie angelegte Zeitschrift, die schon Veröffentlichungsorgan vieler kunstbessener Vereine ist und die bei jeder Redaktion und weiterer taftkräftiger Annoncenunterstützung durch die Pforzheimer Geschäftswelt hoher Bedeutung und Zukunft haben wird. Denn Pforzheim ist Industrieort und weiß die Macht der Preise zu schätzen. Man lese daraufhin nur einmal die durchaus großzügigen Programmhäfte des Pforzheimer Theaters durch.

Vorträge haben im allgemeinen mit ihrer rein zeitlichen Einhellung zum Publikum einen schweren Stand in der ardenen Zeit der mehr sinnfälligen Veranstaltungen. Trotzdem und zum guten Zeichen von Pforzheim erziehen sich alle diese religiösen, ökonomischen, sportlichen und besonders die vaterländischen Vorträge eines regen Besuches. Mit zu den wertvollsten Darbietungen dieser Art gehörte der von dem Verein „Bad. Heimat“ veranstaltete Hans Thoma-Abend. Ergreifend war es, wie Her-

mann Eris Busse, der geist- und gemütvollste Geschäftsführer des Vereins, in seiner schlichten und unaufrichtigen Art erzählte daß der ehrwürdige greise Meister in seinem stillen Heim nur noch auf einen Freund warte, nämlich auf den Tod. Und niemand ahnte, wie nahe ihm dieser Freund schon stand. Die nächstjährige Landesversammlung des Vereins soll in Pforzheim's Mauern abgehalten werden und ein Eng-Pforzheim-Sonderfest ihm das literarische Gepräge geben. Neben kommt durch diese ausgezeichneten Sonderfest zu einer Schachstammer von Schilderungen und Bildern, gleich wertvoll für Haus und Schule, und Pflicht eines jeden Pforzheimers wäre es deshalb aber auch, diesen Verein, der für eine Heimatliebe eintritt, wie sie sein soll, durch seine Mitgliedschaft zu unterstützen. Auch Dr. Ed. Engel, der im Deutschen Sprachverein in seiner Rede über „Deutsche Zukunft — deutsche Sprache“ flammende Ansprachen gegen die mannigfachen Sprachverderber konterte, verfolgte auf seine Weise das gleiche große Ziel. Dr. Ed. Engel ist Vorkämpfer einer guten Sache, vielleicht ein bisschen schärfer und einseitig — mit wenig amüsanter, Vereinfachung, Herr Engel, mit wenig unterhaltender Grobheit fertigt doch dieser jugendliche Greis und unentwegte Kampfmann in seinen Büchern seine Gegner ab — aber es ist immer ersehnt, einen Mann für seine Ueberzeugung eintreten zu sehen.

Wenn drei Deutsche zusammenkommen, so gründen sie einen Verein und meistens, falls es nicht gerade unrettbare Satrasen sind, einen Gesangsverein. Das ist übertrieben, denn auch so viel Vereine besitzt Pforzheim doch noch nicht, wie dann auf seine 80.000 Einwohner entfallen müßten, aber einige wären es doch, darunter unangehörig zwei Duzend, die in irgend einem Verhältnis zu der ebenen Frau Musik haben. Und diese Vereine geben alle Konzerne, und das Erreichte dabei ist, oft sehr wertvolle Konzerne, zu denen häufige erste Kräfte von auswärtig herbeigezogen werden — gerade auch Karlsruhe's beste Künstler sind sehr gern gesehene Gäste in der Goldstadt — und haben die Gemüter der Nachbarn nie und da auch für-

Aus dem Stadtkreise

Die Trauerfeier für Generalmajor Adolf Braun.

Gestern, um die Mittagsstunde, versammelte sich in der Friedhofskapelle eine zahlreiche Trauergemeinde, um dem nach schwerem Leiden verstorbenen Generalmajor a. D. Adolf Braun die letzte Ehre zu erweisen. Als Vertreter des Großherzogspaares war Freiherr v. Göler erschienen, ferner eine große Zahl von Offizieren des alten Heeres, Abordnungen der verschiedenen Regimenter, denen der Heimgegangene angehört hat. Auf dem Sarge lagen Helm und Säbel, die Braun fast ein Menschenalter hindurch in Ehren trug. Auf dem Sarge hatte sich eine Abordnung des Leibgrenadierregiments, dessen Mitglieder besonders stark zugegen waren, mit umflorter Fahne aufgestellt.

Die Trauerfeier wurde mit Orgelklängen eröffnet, worauf der Schloßkirchenchor das ergreifende Lied: „Wenn ich einmal soll scheiden“ sang. Der Dirigent der Harmoniekapelle und einstige Korpsführer der Leibgrenadierkapelle, Herr Rudolph, trug das eindrucksvolle Adagio religioso von Wilhelm Kellner vor.

Nachdem nach der evangelische Geistliche, Kirchenrat Fischer, das Wort, um zunächst die Personallisten des Verstorbenen zu verlesen und sodann eine Ansprache an die Trauerversammlung zu richten, der er die Bibelstelle zugrunde legte: Ich habe den Kampf gekämpft, ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Glauben gehalten und nun ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit. Kirchenrat Fischer zeichnete in trefflicher Weise das Charakterbild des Verstorbenen, das seinen Ausdruck findet in solbathischer Tüchtigkeit, menschlicher Güte und vornehmendem Wandel. Er wies darauf hin, daß Generalmajor Braun eben so wie die im Felde Gefallenen ein Opfer für das Vaterland brachte, da er sich den Kränzen seiner Krankheit im Kriege holte. Der Geistliche schloß seine Rede mit dem Aufblick zu Gott, der es in seinem Ratsschick auf uns mit uns meinte.

Auf das Gebet des Geistlichen folgte eine Messe von Kranzniederlegungen.

Das Großherzogspaar hatte einen Kranz mit Schleifen in den badischen Farben an der Bahre niederlegen lassen. Für die Täuflinge von ehemaligen Leibgrenadieren und im Namen der Kameradschaft badischer Leibgrenadere widmete als erster Architekt Driest dem bestelbten Offizier und Vorkämpfer einen aufrichtigen Nachruf. Er würdigte auch seine Verdienste als Ehrenvorsitzender des Denkmalsauschusses der badischen Leibgrenadere. Sein Andenken werde unvergessen bleiben. Als letzten Gruß der Grenadere legte der Sprecher eine Blumenpende am Sarge nieder.

Für den Verein ehemaliger Offiziere des badischen Leibgrenadierregiments 109 sprach Oberleutnant von Frendorf.

Auch die folgenden Ansprachen legten Verebtes Zeugnis dafür ab, welche hohe Achtung und Verehrung sich der Verstorbenen als Soldat und Mensch erwarb. Kranze widmeten u. a. das Infanterieregiment 98 aus Vera, dem Braun kurz vor Kriegsausbruch angehört und das Füsilierregiment 80, dessen Kommandeur Braun in den schweren Kämpfen bei Verdun 1915-1918 war. Für letzteres hatte der damalige Brigadefeldkommandeur Dawans selbst das Wort ergriffen.

General Praeffe legte namens des Deutschen Offiziersbundes, Ortsgruppe Karlsruhe, einen Kranz nieder, desgleichen Vorstandsmittglied Schmidt für den badischen Leibgrenadereverein. In gleicher Weise folgten noch die Musikgesellschaft, deren Vorsitzender Braun war und der Kleinrentnerbund, dem der Verlebte als Rechner und Schriftführer mit Rat und Tat selbstlos zur Seite stand.

Unter Orgelklängen wurde darauf der Sarg aus der Kapelle getragen, und es folgte ein langer Trauerzug nach dem Krematorium in Bewegung, voran der Leibgrenadereverein mit Fahne. Vor dem Sarge schritt ein ehemaliger aktiver Offizier des Regiments, der auf einem Hüfen die zahlreichen Auszeichnungen Brauns, die er sich im Dienste und besonders im Felde erworben hat, trug.

Während der Sarg in das Krematorium getragen wurde, spielte ein Hornquartett der Harmoniekapelle, bestehend aus früheren Angehörigen der Grenadierkapelle, den Choral: „Jesus meine Zuversicht“.

Es war ein ergreifender Augenblick, als sich nach Gebet und Segen des Geistlichen der Sarg mit den sterblichen Überresten in die Tiefe senkte, um den Flammen übergeben zu werden. Das Hornquartett spielte während dessen den Choral: „Es ist bestimmt in Gottes Rat.“ Damit war die eindrucksvolle Trauerfeier beendet.

Von der Landung des J. R. III in Amerika werden in unserem Schaufenster (Mitterstr. 1) die ersten Bilder angehängt, die von einem Mitarbeiter der Besatzung herübergebracht und uns zur Verfügung gestellt wurden. Die Bilder stellen dar: J. R. III über den Äoren, J. R. III in der Halle von Latoburk und die deutsche Besatzung des J. R. III als Gäste beim Rotarv-Geb in Latowood (Vereinigte Staaten von Amerika). Die Aufnahmen sind prächtig gelungen und seien der Beachtung empfohlen.

Rundgebungen zum Heimgang Hans Thomass.

Den Hinterbliebenen Hans Thomass ist eine überaus große Anzahl von Beileidsbezeugungen zugegangen, von denen wir die wichtigsten nennen und im Wortlaut wiedergeben, obwohl schon einige veröffentlicht worden sind.

Reichspräsident Ebert drückte:

„Ihnen der Schwester und Pflegerin Hans Thomass spreche ich beim Hinscheiden des Meisters meine aufrichtige Teilnahme aus. Mein badisches Heimatland verliert mit Hans Thomass den Meister, der sein inneres Wesen erfährt und dargestellt hat, ganz Deutschland einen der größten und würdigen Verkörperer unseres Volkstums, die Kulturwelt einen der ersten im Reiche der bildenden Kunst.“

Ebert, Reichspräsident.

Reichsaußenminister Stresemann:

„In tiefer Trauer über den Heimgang des von mir hoch verehrten, großen deutschen Meisters Hans Thomass spreche ich Ihnen wie Ihrer Familie meine wärmste Teilnahme aus.“

Stresemann.

Reichsinnenminister Jarres:

„Meine herzlichste Teilnahme zu dem großen Verlust der Ihnen den Bruder Deutschland und der Welt den Altmeister deutscher Kunst, ein leuchtendes Vorbild an Wesen und Wirken, entric.“

Reichsinnenminister.

Kultusminister Dr. Voelck:

„Beim Heimgang unseres verehrten Altmeisters spreche ich seinen Angehörigen die aufrichtige Teilnahme der preussischen Kunst- und Unterrichtsverwaltung aus. Im Lebenswerk des Verewigten hat die deutsche Seele ihren unmittelschweren Ausdruck gefunden. Deshalb wird er unvergessen und unvergessen in der Erinnerung des deutschen Volkes fortleben.“

Kultusminister Dr. Voelck.

Längere Beileidschreiben sandten der bad. Staatspräsident Kultusminister Professor Dr. Hellpach, Minister des Innern Kemmle, Justizminister Trunk und Reichsfinanzminister Dr. Redtslob.

Großherzog Friedrich und Großherzogin Hilda von Baden sowie Prinz Max von Baden sandten ihren Briefen folgende Telegramme voraus:

Großherzog Friedrich und Großherzogin Hilda von Baden:

„Trauern mit Ihnen tiefbewegt durch Hinscheiden Ihres hochverehrten Bruders, dessen Persönlichkeit und Lebenswerk in unseren dankbaren Herzen weiterlebt.“

Friedrich, Hilda.

Prinz Max von Baden:

„Tieferschüttert durch Ihren und unseren unsagbaren Verlust gedanke ich Ihres großen Schmerzes voll innigster Teilnahme. Ein großer Mensch und Meister ist von uns gegangen.“

Prinz Max.

Die Königin von Schweden:

„Tiefbewegt spreche Ihnen meine wärmste Teilnahme aus. Gedanke dankbaren Herzen vergangener Zeiten und unvergesslicher Stunden mit Ihrem verehrten Bruder.“

Viktorja Königin.

Feldmarschall von Hindenburg:

„Als treuer alter Verehrer Ihres verehrten Herrn Bruders bitte ich, Sie meiner herzlichsten Teilnahme versichern zu dürfen.“

Feldmarschall von Hindenburg.

Gerhart Hauptmann:

„Erstes Beileid der Familie Hans Thomass. Tiefbewegt durch den Hinang des großen, lieben Meisters. In Verehrung.“

Gerhart Hauptmann.

Das Fest der goldenen Hochzeit feiern am Samstag, 15. ds. Mts., Vorkämpfer Michael Frisch und seine Ehefrau Luise, geb. Pannmann, Hüppurrerstraße 60. Das Jubelpaar erfreut sich einer seltenen körperlichen und geistigen Mithigkeit. Herr Frisch ist 73 Jahre alt, seine Frau 67 Jahre. Von den zwölf der Ehe entsprossenen Kindern leben heute noch fünf, nämlich vier Söhne und eine Tochter. Sieben Enkelkinder können sich an dem Feste ihrer Großeltern beteiligen. Herr Frisch, der aus Nischenburg stammt, war 45 Jahre lang im Dienste der Eisenbahnbauverwaltung, wo er zuletzt den Posten eines Werkführers bekleidete. In Karlsruher Sängerkreisen ist Herr Frisch eine besonders bekannte Persönlichkeit, da er der älteste aktive Sänger des Sängervereins Vandalia ist in deren Reihen er seit 52 Jahren mitging. Auch heute noch nimmt er als einer der Eifrigsten an den Sängerversuchen teil. Den Glückwünschen, die dem Jubelpaar bei jedem Feste zugehen, sieht sich das „Tagblatt“ herzlich an, denn vom ersten Tag seiner Ehe bis heute gehörte das Ehepaar Frisch zu den treuen Abonnenten des „Tagblattes“.

Wintersport-Sonderzüge. Vor einigen Tagen ging eine Mitteilung durch die Tagespresse, wonach die Deutsche Reichsbahn Wintersport-Sonderzüge nach dem Harz, nach Thüringen,

Die Akademie der Künste Berlin

„Zum Hinscheiden des Altmeisters Hans Thomass, unseres hochverehrten Mitgliedes, spreche ich im Namen der Akademie der Künste zu Berlin tiefempfundenes Beileid aus. Mit seinen vollendeten Schöpfungen deutscher Natur und deutschen Wesens hat sich der Entschlafene tief in die Herzen unseres Volkes eingeschrieben. Dankbare nie erlöschende Verehrung ist ihm gewiss, solange deutsche Herzen an deutscher Heimat hängen.“

Max Liebermann, Präsident.

Weitere Beileidsrundgebungen gingen u. a. ein von:

Staatsminister a. D. Freiherr von Bodman; dem Präsidenten der Oberpostdirektion Karlsruhe; dem Kanzler des Ordens „Pour le mérite“;

den Städten: Karlsruhe, Freiburg, St. Blasien, Vörrach, Berlin, Frankfurt, Oberursel; den Universitäten: Heidelberg und Freiburg;

der Technischen Hochschule Karlsruhe; den Museen: Nationalgalerie Berlin; Bad. Kunsthalle Karlsruhe; Städtische Kunsthalle Mannheim; Landesfunkausstellungen Stuttgart; Bayer. Staatsgemäldesammlungen München; Städtisches Kunstinstitut Frankfurt; Kunststätte und Stadt. Kunstsammlung Chemnitz; Kunsthalle und Kunstsammlung Gießen; den Kunstakademien: Berlin, Dresden, München.

Von den Vereinen:

Verein bildender Künstler Karlsruhe; Künstlerbund Karlsruhe; Freie Kunstvereinigungen Baden; Badischer Kunstverein Karlsruhe; Verein Berliner Künstler; Berliner Sezession; Gesellschaft Schweizer Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich; Künstlerverein in Basel, Zürich, Bern u. a.; Thomabund Böhmisch-Kamnitz; Kunstverein Freiburg, Frankfurt, Gießen; Künstlergilde Ulm; Viederhalle Karlsruhe; Sülgerbund Karlsruhe; Lehrergesangsverein Karlsruhe; Verein für evangelische Kirchenmusik Karlsruhe; Arbeiterbildungsverein Karlsruhe; Verein Bad. Heimat Karlsruhe; Verein für das Deutschtum im Auslande Berlin und Karlsruhe; Bund für deutsche Familie und Volkstraft Karlsruhe; Landesverein für innere Mission Karlsruhe, u. a.

Ferner vom Oberat der Israeliten Badens; von der Karlsruher Studentenchaft und der Großherzoglichen Majolika-Manufaktur Karlsruhe.

Außerdem gingen Beileidsrundgebungen ein aus Holland, Schweden, England und der Schweiz.

Durch Niederlegen von Kränzen bezeugten ihr Beileid am Sarge des Entschlafenen: Der Badische Landtag; das badische Staatsministerium; Großherzog Friedrich von Baden; Großherzogin Hilda von Baden; Prinz Max von Baden; Großherzog Ernst Ludwig von Hessen; das würtembergische Kultusministerium Stuttgart; die Universität Heidelberg; die Techn. Hochschule Karlsruhe; die Studentenchaft der Techn. Hochschule Friedrichsiana Karlsruhe; die Berliner Akademie der Künste; die Kunstakademie Dresden; die Kunstakademie München; die badische Kunsthalle Karlsruhe; die Pfalztheater München; das Städtische Kunstinstitut Frankfurt; die Landeshauptstadt Karlsruhe; die Kreisstadt Freiburg; der Gemeinderat St. Blasien; der Gemeinderat Säckingen; der Verein bildender Künstler Karlsruhe; die Künstlervereinigung Künstlerbund Karlsruhe; die Freie Künstlervereinigung Badens; der wirtschaftliche Verband bildender Künstler Süddeutschlands in Karlsruhe; der wirtschaftliche Verband bildender Künstler Westdeutschlands in Frankfurt; der Kunstverein Gießen; der Verein badische Heimat Ortsgruppe Karlsruhe; der Badische Frauenverein; der Männergesangsverein Viederhalle Karlsruhe; der Verein für evangelische Kirchenmusik Karlsruhe; der Verein für das Deutschtum im Auslande.

dem Riesengebirge und nach Oberbayern plane. Der Badische Verkehrsverband hat sich hierauf wegen der Nichtberücksichtigung des Schwarzwaldes sofort mit der Reichsbahndirektion Karlsruhe in Verbindung gesetzt, wobei sich ergab, daß jene erwähnte Mitteilung nicht von amtlicher Seite ausgegeben wurde. Eine Besprechung über die Führung von Wintersport-Sonderzügen wird zwischen den verschiedenen Reichsbahndirektionen erst in nächster Zeit stattfinden, irgendwelche Entschcheidungen hierüber sind bisher nicht getroffen worden. Es erübrigt sich zu sagen, daß von badischer Seite dafür eingetreten wird, auch Wintersport-Sonderzüge vom übrigen Deutschland nach dem Schwarzwald voranzuführen.

Menschenansammlungen beobachtet man gegenwärtig vor den Schaufenstern der Firmen Möbels Haus Krümer, Kaiserstr. 30, Karrer u. Sohn (an der Hauptpost). Dort sind z. B. einige Hauptgewinne der ministeriell genehmigten Lotterie des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten ausgehängt. Obgleich 250 000 Lose insgesamt aufgelegt wurden, nähert sich der Verkauf seinem Ende. Deshalb sichere sich jeder noch reich vor Fortschluß ein Los für 50 Pfg. Jedes dritte Los gewinnt! Ziehung am 15. Januar 1925. (Siehe die heutige Anzeige.)

Fahrraddiebstähle. Beim Landespolizeiamt Karlsruhe ist neuerdings eine Verhaftungsfahrt eingerichtet, deren Mithilfe bei der Ermittlung von Fahrraddiebstählen (auch von Kraftfahrzeugen) dadurch erleichtert wird, daß die Betroffenen in den meisten Fällen nicht in der Lage sind, die Fabriknummer angeben zu können. Da es sich bei den Fahrraddiebstählen um erhebliche Vermögenswerte handelt, kann nicht dringend genug empfohlen werden, daß sich jeder Eigentümer Fabriknummer und Nummer seines Rahmens notiert.

Chronik der Vereine.

Konzert des 3. Bundes des badisch-schwabischen Rittersbundes. Am Sonntag nachmittag veranstaltete der 3. Gau des badisch-schwabischen Rittersbundes im Saale des „Ruhlen Kruges“ ein Konzert, das zugleich das Fest des 30-jährigen Bestehens des Rittersclubs Mühlburg, des zurzeit stärksten Gauvereins, bildete. Der überaus starke Beisatz bewies, daß die Ritters sich eine große Zahl Anhänger und Freunde erworben. Das hier gefolgt wurde, fand rauschen Beifall; es war ein Genuss, den prächtigen Klängen zu lauschen. Die drei Gelangstücke unter der benehnten Leitung des Musiklehrers H. H. H., sowie die Ehre des Rittersclubs Mühlburg, Leiter Herr Wollentz, äußert sorgfältig einstudiert, erzielten durch exaktes, in allen Steigerungen fein abgetöntes Spiel, herrliche Klangwirkungen. Die beteiligten Vereine von Durlach, Guggenau, Karlsruhe, Mühlburg und Wörbenheim gaben sich mit Fleiß und tüchtigem Können ihrer Aufgabe hin. Frau Vna Meyer zeigte ihre Kunst durch Vortrag eines Konzertes in 3-Dur, das ihr reichen Beifall und Dank eintrug. Die in das Programm eingeschalteten Gelangstücke des Doppelquartetts „Ginaletti“ des Gelangvereins „Vierertel Profusion“ kamen bestens zur Geltung und die Sänger konnten sich mit ihrem Vortrage in den gelovenden Beifall teilen. Dem Rittersclub Mühlburg überbrachte Bundespräsident Sander Heidelberg die Glückwünsche der Bundesleitung und überreichte ein prachtvolles Bild vom Heidelberger Schloß. Den Gauvorsitzenden, Herr G. R. Karlsruhe, dankte dem leitenden Verein für das gute Arrangement des Festes. Möge das so prächtig verlaufene Konzert den Vereinen wieder neue Kräfte und Freunde zuführen.

Beranstellungen.

Vortrag über Mahatma Gandhi. Am Montag, 17. November, abends 8 Uhr, im Prinz Max Palais (Gandelskammeraal) wird Heinrich B. B. über Mahatma Gandhi und das moderne Indien sprechen. B. wird den Schwerpunkt seiner Ausführungen auf den Einfluß des Christentums auf Jung-Indien legen und es wird an Hand der drei großen, bei uns bekannten Beispiele, an Mahatma Gandhi, die Wirkungen des geistlichen Geistes auf den Osten erweisen. Der Vortrag, der im Rahmen der Deutschen Friedensgesellschaft und der Internationalen Frauenliga stattfindet, sei jedem geistig Interessierten empfohlen. Vorverkauf bei A. Helefelds Hofbuchhandlung, Marktpl. (Siehe die Anzeiger).

Bühnenveranstaltungen. Auf die heute abend 8 Uhr in der „Walhalla“ stattfindende Bühnenveranstaltung der Zentrumspartei, bei der Justizminister Franz Lorenz sprechen wird, sei auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

Konzert. Heute, Freitag, findet abends 7 1/2 Uhr der dritte Kammermusikabend der Konzertdirektion Kurt Reußfeldt statt. Das Quartett aus Wien wird Streichquartett von Schumann und Korngold zur Ausführung bringen, zum Schluß das C-Dur-Streichquartett von Schubert (zweites Cello-Konzertmeister F. Kautz). Es sind noch Karten in allen Preislagen (die Eintrittspreise sind etwas niedriger angelegt als beim Buchquartett) zu haben bei Kurt Reußfeldt und ab 7 Uhr an der Abendkasse.

Volkstheater-Konzert. Am Sonntag, 16. November, abends 8 Uhr, nachmittags 4 Uhr, veranstaltet der Volkstheater „Gallia“ im großen Saale der Festhalle ein Volksliederkonzert mit anschließendem Ball. Das Programm bringt Volksweisen erster und zweiter Art, daswischen wird Staatschauspieler Paul Kallert vom Bad. Landestheater die Bühnen mit neuen, heiteren Rezitationen erfreuen. Wer sich also am Sonntag nachmittags einige veranigte Stunden bereiten will, dem kann der Besuch nur empfohlen werden. Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind in den an heutiger Anzeige erscheinenden Vorverkaufsstellen, sowie am Sonntag nachmittags an der Festhalle erhältlich.

Männergesangsverein Karlsruhe. Wir weisen nochmals hin auf das Konzert am Samstag, den 15. November, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal der Festhalle, bei welchem der Verein durch Tonbilder und Vorträge über das Vagelieren der Waldner aus dem 16. und 17. Jahrhundert befragen wird. Umrahmt wird das Konzert durch passende Lieder und Balladen des Kammerjägers Herrn Jan van Gortom, Präsidenten E. Bodfeld, Pianistin, hat die musikalische Begleitung am Flügel übernommen. Karten-Vorverkaufsstellen sind aus den Anzeigen und Plakaten ersichtlich.

Standesheimausweise.

Todesfälle. 12. Nov.: Julie Schmidt, alt 28 Jahre, Telegraphistin, ledig; Anna Neger, alt 44 Jahre, Diakonisse, ledig; Antone Giffa, alt 60 Jahre, geistl. Ehefrau von Johann Giffa, Tagelöhner. — 13. Nov.: Maximilian Höpner, Privatmann, ledig, alt 68 Jahre; Maria Biermann, alt 58 Jahre, Ehefrau von Hermann Biermann, Kaufmann.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!

Freitag, den 14. November 1924.

Bad. Landestheater: „Schlagobers“, 8 bis nach 10 Uhr.

Städt. Konzertsaal: Bad. Klavierwettbewerb, 8 Uhr.

Waldpark: „Kallia“, 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Eintragsbüro: 7 1/2 Uhr.

Das hat die Welt noch nicht gesehn: 4 Zimmer für 50 Pfg. zu erstehn!

Kauft Kriegsbeschädigten-Lose zu 50 Pfg.

Besichtigt die Ausstellung von Hauptgewinnen bei S. Krämer, Möbel- und Bettenhaus, Kaiserstr. 30, E. Karrer & Sohn, Douglasstraße, Ecke Kaiserstr., dortselbst Lose zu haben, sowie bei Hammer & Hebling, Zigarrenhaus Töpfer und in allen durch unsere Plakate kenntlich gemachten 50 Verkaufsstellen.

Bleyles Knaben-Anzüge

W. Boländer, Kaiserstr. 113.

Gröden und seine Berge.

Am letzten Vortragsabend im Alpenverein... ein Skiflub hatten die Mitglieder die Freude, einen der hervorragendsten und bekanntesten Vertreter der neueren Alpinistik und des alpinen Schrifttums am Rednerpult zu sehen: Herrn Hanns Barth aus Wien, den Schriftleiter der Zeitschrift des D. und O. Alpenvereins, der sich in sehr dankenswerter Weise bereit erklärt hatte, ihnen in Wort und Bild ein Teilgebiet seines weitgespannten alpinen Betätigungsfeldes zu erschließen.

In einer zusammenhängenden Schilderung der außerordentlich interessanten, durch einen händigen Wechsel zwischen lieblichen und heroischen Landschaftsbildern ausgezeichneten Fahrt mit der Kleinbahn durch das Gröden-Tal bis zum Endpunkt Plan, wobei die Zuhörer die hervorragendsten Ortlichkeiten der in 2 1/2 Stunden mit 1073 Meter Höhenunterschied durchfahrenen Gegend: Klausen mit seiner imposanten Klosterburg Säben, St. Ulrich, den durch seine Holzschlittenindustrie weltberühmten Hauptort des Tales, St. Christina, Wolfenstein, Plan genauer kennen lernten, gab der Redner einleitend eine landschaftliche Uebersicht über das besprochene Gebiet, die Heimatgefilde Walters von der Vogelweide, zugleich die letzte Heimat der Ladinern, deren wirtschaftliche und kulturelle Verhältnisse ebenfalls von ihm kurz gezeichnet wurden.

ies Alpinisten-Dorado's bekannt, dessen klangvolle Namen: die Sella; der Langkofel mit der Fünffingerspitze, dem Plattkofel, dem Zahkofel; die Geißlerköpfe mit der Großen und Kleinen Ferneda, dem Windferratum, dem Osla, Sak Rigais, Sak de Messid, den beiden Furcherten das Herz jedes Bergsteigers höher schlagen lassen. Die Berge der Geißlergruppe wurden, mit Ausnahme des Windferratum, fast alle im Winter, teilweise in militärischer Begleitung während des Krieges, teilweise mit dem bekannten Alpinisten und Freunde Barths, S. A. Manshauser, bestiegen. Die vielen anwesenden Skiläufer vernahmen dabei gewiß mit stillem Reiz, welche hervorragende Gelegenheit zur Ausübung des königlichen Sports gerade in diesem Gebiete gegeben, wie sich beispielsweise der Seceda mit der Tschiesles- und Reischler-Alpe und der herrlichen Abfahrt nach St. Christina an die Seite stellen läßt. Da der Redner, der selbst eine Monographie über einen Teil der in Rede stehenden Gruppe, die Geißlerköpfe, verfaßt hat, die Gegend durch und durch kennt und noch während des Krieges fast alle Gipfel der Gröden-Alpen bestiegen hat, so braucht es der Versicherung nicht, daß er der Zuhörerschaft schon etwas zu sagen hatte. Das gesprochene Wort wurde dabei aufs nachhaltigste unterstützt durch eine große Anzahl von Landschaftswiedergaben, unter denen sich wahre Perlen der alpinen Lichtbilderei befanden. Als der Redner mit dem Buntstift schloß, daß den besprochenen Gebieten bald die Stunde der Erlösung von der Fremdherrschaft schlagen werde, durfte er mit der Zustimmung der Hörerschaft den wärmsten Dank für die schönen Stunden, die er ihr bereitet hatte, entgegennehmen. Prof. Dr. Paul G. gab diesem Danke noch besonders herzlichen Ausdruck; seine Ausführungen gipfelten in dem Wunsch, der ihm leide auch aus den Worten des Redners herauszuklingen zu haben (siehe, dem Wunsch nach dem größeren Deutschland, das unter keinen Umständen auch die Stammesbrüder jenseits der Grenze mit uns vereine. Gw.

tantem jährlich etwa 12 durch Verkehrsunfälle getötet; die Städte Glasgow, Birmingham und Leeds weisen dieselbe Unfallquote auf. Städte wie Edinburgh, und in den Vereinigten Staaten Chicago haben noch höhere Unfallziffern, diese nämlich 48, jenes 28.

Der Prinz aus Bitter. Auf der englischen Reichsausstellung in Wembley war auch ein lebensgroßes Reiterstandbild des Prinzen von Wales aus Bitter aufgerichtet worden, deren Schmelzen dadurch verhindert worden war, daß das Standbild in einem Kühlraum unter Glas untergebracht war. Jetzt nach Beendigung der Ausstellung sollte das Bitterstandbild zerlegt werden, so daß etwa 3000 Pfundpatete daraus hätten gemacht werden können. Jetzt wird aber diese Maßung dementiert, da die Bitter wegen ihrer besonderen Zusammensetzung von vornherein nicht genießbar gewesen sei. Die Ausstellungsteiler haben vielmehr beschlossen, die Statue in einem Kühlraum bis zur Reichsausstellung im nächsten Jahre zu erhalten.

Der Weltmeister der Vielse. Der loeben veröffentlichte Ausweis der dritten Volkszählung in der Südamerikanischen Union hat die Deffentlichkeit mit einem bemerkenswerten Fall bekannt gemacht. Er betrifft einen Einacboronen, der nicht weniger als 79 Frauen befrist, die nach der Sitte des Landes als seine legitimen Gattinnen zu gelten haben, und dem diese 79 Frauen 134 Knaben und 50 Mädchen befrist haben. Dieser Weltmeister der Vielse, der im Bezirk Autpansberg seinen Wohnsitz hat, ist aber nicht etwa eine Ausnahmefall; er hat vielmehr in einem Vandsmann einen gefährlichen Konkurrenten, der es bis auf 110 Frauen gebracht hat. Wit Beau auf die Nachkommenschaft kann es dieser Konkurrent allerdings nicht mit neuen aufnehmen, da er nur 51 Söhne und 42 Töchter aufzuarbeiten hat. (Das gibt hübsche Kinderanlagen zusammen. Die Schriftleitung.)

Exzentrisches. Eine junge amerikanische Studentin namens Ruth Hagar hat eine mehrwöchige Flußkreise mit Möllern zusammen unternommen und soll dabei nicht nur wader gearbeitet, sondern auch sehr oft ihr Leben beim Passieren von Stromschnellen gemaßt haben.

Der Seehund im Rege. In diesen Tagen wurde in der Na bei Milan von Fischern ein Seehund in einem gewöhnlichen Fischzug gefangen. Der Seehund, in diesen Gegenden eine Seltenheit, wurde dem naturwissenschaftlichen Museum in Riga übergeben.

Bunte Chronik

Englische Verkehrs- und Unfallzahlen. Die belebteste Straße Londons, der Oudeparz Corner, wird zurzeit innerhalb 12 Stunden von etwa 31 000 Gefährten passiert. Nach einem Bericht über die auf den Straßen vorkommenden Unfälle werden in London von 100 000 Pas-

Literatur

Aus dem Goldgrund der Kinderseele. Von Rektor A. Müller (Radot-Karlsruhe). Aus warmer Liebe und Begeisterung für die Reinheit und Schönheit der Kinderseele geboren, erwacht aus dem reichen Erleben des Kinderlehrers, beschwingt durch dichterische Kraft und durchströmt von goldenem Humor sind die Szenen, die A. Müller zu einer dramatischen Folge verbunden, veröffentlicht. Das Werkchen wird manchen Menschen die Augen öffnen für den Schatz, den sie in den Kindern haben, und für das Glück, das aus Kinderherzen ihnen entgegenjubelt. Der Verfasser hat mir einmal gesagt: wenn ich in die Klasse zu meinen Sechsjährigen trete, setze ich intellektuell herunter, aber gemütlich hinauf. In köstlicher Weise behält das Kind, gegenüber den eingebildeten Größen der Erwachsenen, Recht; die Liebe liegt über die Wissenschaft, das Herz über den Kopf. „So Ihr nicht werdet wie die Kinder.“ Diese Szenen voll frischer, gesunder Lebendigkeit werden sich auch zu Aufzählungen für Liebhaber gut eignen, viel Freude und Glück bereiten und in ihrer schlichten Junität die Herzen ergreifen. Aus Liebe geboren, werden sie Liebe wecken.

Aktienzusammenlegung 1:2. Bei dem Finanz-Verlag G. m. b. H. Berlin G. 2 ist eine Broschüre erschienen, die es sich zur Aufgabe macht, dem durch die Kapitalzusammenlegungen betroffenen Aktienbesitzer die Wege zur Nachprüfung der bei der Kapitalzusammenlegung in die Goldmarkbilanz eingeleiteten Anlagemeße der Gesellschaften in zusammengedrangter Form zu zeigen u. ihn gegebenenfalls in den Stand zu setzen, die gewonnene Einsicht formgerecht in der Generalversammlung zu vertreten. Zur Erläuterung sind verschiedene Bewertungstabellen, insbesondere für Bauten und Terrains, beigefügt. Die technischen Ausführungen sind von einem Praktiker auf dem Gebiet des Schatzungswesens, dem Baurat Rosenbergs, verfaßt.

Spröde u. rote Haut

Ausspringen der Hände u. des Gesichts, Mundlein u. unreinnet Leint defekt. Dieses bewährte Hautmittel Leokrem pflegt sofort dieses Gemüts erhalten Sie überall, wo Sie die bekannte Chlorodont-Zahnpaste kaufen.

Rahma buttergleich MARGARINE. In Platte, Topf und Kuchenteig gehört nur Rahma buttergleich. Man verlange gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco“.

Statt jeder besonderen Anzeige. Heute morgen 1/6 Uhr wurde unser lieber, guter Schwager, Onkel und Großonkel Max Hoepfner im Alter von 68 Jahren von seinem langen, schweren Leiden durch den Tod erlöst. Karlsruhe, den 13. November 1924. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Fritz Hoepfner, Brauereibesitzer. Die Beerdigung findet am Samstag, nachmittags 1/2 1 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Nachruf. Heute früh verstarb nach längerem, schwerem Leiden unser verehrter Brauereidirektor Herr Max Hoepfner. In dem Entschlafenen verlieren wir einen gewissenhaften und liebenswürdigen Vorgesetzten von reiner Herzensgüte, der durch seine reichen kaufmännischen Kenntnisse uns allen ein leuchtendes Vorbild gab. Sein Andenken werden wir für alle Zeiten in Ehren halten. Karlsruhe, den 13. November 1924. Das Personal der Brauerei Fr. Hoepfner.

„Vom Tode errettet...“ Lungentödelnde! So w'rellen Leidensgefährten! Ich habe jetzt schon von Ihnen die sechste Flasche bezogen und ich muß sagen, der Nymphosan-Syrup hat mich noch vom Tode errettet. Erst war ich 1 Woche im Krankenhause da hatte ich hohes Fieber und sehr viel Auswurf; auch war ich so schwach, daß ich nicht mehr gehen konnte. Dann ring ich nach Oberstdorf und da hörte ich von einem Herrn E von Ihrem Nymphosan-Syrup. Sofort bestellte ich 1 Dose. Ich habe 14 P und zu dem Namen kein Fieber mehr, und Auswurf hat auch sehr nachgelassen und spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus. Hochachtung G. H. in O. So und ähnlich lau en die fast täglich bei uns einziehenden Dankschreiben. — Best.: Bals Myr. cps. 3%, Na. br. 2%, Malt. 2%, Sacch. 16 f. emuls. Pres pro Flasche M. 3.—. Zu haben in Löwen-Apotheke, Sophien-Apotheke, Internationale Apotheke. Alleinhersteller Nymphosan A.-G., München 38.

Verlag C. F. Müller, Karlsruhe (Baden) Mitterstraße 1 Telefon 297. Verben ist erschienen: Karl Bittmann Werken und Wirken Erinnerungen aus Industrie und Staatsdienst Erster Band. Geheimrat Dr. Karl Bittmann, der langjährige frühere Leiter des Badischen Gewerbeaufsichtsamts, steht in Freiburg i. Br. im Ruhestande, veröffentlicht hier den ersten Band der Erinnerungen aus seinem inhalts- und wechselreichen Leben. Vom 25jährigen unbesoldeten Fabrikchemiker arbeitete sich Verfasser in 5 Jahren zum großindustriellen Direktor empor, wandte sich aber nach 13 weiteren Jahren voll technischer und organisatorischer Erfolge, trotz behaglicher Lebensumstände, da er seine Ideale nicht erfüllt sah, der sozialen Arbeit in der damals neu eingerichteten Gewerbeaufsicht zu und lebte sich, 43jährig, auf die Bank preussischer Regierungssekretäre, um dann seine erste Stellung als Regierunas- und Gewerberat anzutreten, bei einem Anfangsgehalt, das kaum so hoch war, wie die Wohnungsmitte des normaligen Direktors u. mehrfachen Ausschichtsratsmitglieds. Was die Erinnerungen so anziehend macht, das ist die vollendete Darstellungslust Bittmanns, verbunden mit köstlichem Humor und gelegentlichem Sarkasmus, die mit wissenschaftlicher Genauigkeit farbige Anschaulichkeit, mit reifem maßvollen Urteil große Freiside, mit unterländer betterer Beobachtbarkeit oberländer Anaptheit u. Kraft vereint. Das Buch gehört zu den besten Erzeugnissen der neueren Memoirlitteratur. Dem ersten Bande werden zwei weitere Bände folgen, die Erinnerungen aus dem badischen Staatsdienst und dem Reichsdienst im besetzten Belgien bringen. Ottau, 199 Seiten mit einem Titelbild. In Halbleinen gebunden G.-Mark 7.—, gehrte G.-Mark 5.50 z. u. oerufen durch alle Buchhandlungen und von uns.

PHANKO Pfannkuch. Eingetroffen: der erste Waagon lebende bayerische, ungeruppte Landgänse zum Stopfen geeignet Stück von 7.— bis 9.— Abzuholen bei der Karlsruher Geflügelzucht Rheinhafen, G. m. b. H. Südl. Uferstr. Tel. 5669 sowie in unserer Geflügelfarm Rüppurr (früher städt. Gutshof) Tel. 5664. Pfannkuch

Eine große politische Rede Stresemanns.

Der Reichsaußenminister über die Außenpolitik der Reichsregierung.

Dortmund, 13. Nov. Auf der Tagung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei Dortmunds hielt heute Reichsaußenminister Dr. Stresemann eine Ansprache über die außenpolitische Lage, in der er einleitend betonte, daß er die Grundlagen unserer außenpolitischen Lage im normalen Verlaufe der Dinge vor dem Reichstage und seinen Ausschüssen vertreten würde; da aber der Reichstag aufgelöst sei, lege er diese Stellungnahme vor dem hier versammelten Gremium dar.

Der Minister fuhr fort: Die künftige Geschichtsschreibung wird das Jahr 1924 als dasjenige Jahr bezeichnen, das nach fünfjährigem fruchtlosem Hader

einen Umschwung zum Besseren gebracht hat. Die Stadt Dortmund kann wie kaum eine andere deutsche Stadt diese Entwicklung aus unmittelbarer Erfahrung bezeugen. Vergangenen Jahres Sie sich unsere Lage, wie sie vor einem Jahre war und wie sie heute ist. Nach Abbruch des osferreichen Ruhrkampfes standen im November 1923 die alliierten Länder, insbesondere das damalige Frankreich, unseren Bemühungen um eine gütliche Beilegung des gefährlichen Konfliktes noch verständnislos und ablehnend gegenüber. Wohl niemand von uns hätte damals die Hoffnung zu äußern gewagt, daß im November 1924 Dortmund von Fremden Truppen befreit, die baldige Räumung des Ruhrgebietes gesichert, die Einheit zwischen dem besetzten und unbesetzten Deutschland wieder hergestellt und die deutsche Wirtschaft in geregelte Bahnen geleitet sein würde.

Ich sollte meinen, daß ein solcher Vergleich denjenigen müßte, um die Frage zu beantworten, ob die Haltung der Reichsregierung auf der Londoner Konferenz richtig war oder nicht.

Die Londoner Konferenz hat nicht alle unsere Erwartungen erfüllt.

Um sie aber richtig zu bewerten, darf sie nur als der erste Schritt auf einem Wege betrachtet werden, den in unbeirrter Festenigkeit weiterzugehen und die Notwendigkeit gesetzt. Das Ziel der deutschen Außenpolitik kann nur sein, im Vertrauen auf volle sachliche Zusammenarbeit mit dem Auslande überall für die wirtschaftlichen und nationalen Bedürfnisse unseres Volkes Verständnis zu schaffen und so für Deutschland die Stellung wieder zu erringen, die ihm zukommt. Die Welt wird und muß einsehen, daß ein freies und gelundenes Deutschland in der Herzen Europas eine unerschütterliche Voraussetzung für den Fortschritt und das Gedeihen aller Völker ist. Ich muß wieder in aller Objektivität feststellen, daß der Geist der Verständigung und Versöhnung, der die Londoner Konferenz u. insbesondere unsere schwierigen Verhandlungen mit den französischen und belgischen Staatsmännern befruchtete, sich weiter als fruchtbringend erwiesen hat und daß

unter Vertrauen in die Vertrauenskreise unserer Gegenkontrahenten nicht getrübt worden ist.

Als erstes Ergebnis möchte ich nicht nur die Räumung des Abschnittes Dortmund-Görbe-Lünen anführen, sondern auch die Räumung von Düsseldorf und Aachen weiter, die bereits zwei Tage nach unserer Abreise aus London d. h. also mehrere Monate als zugelagt durchgeführt worden ist. Ferner die Räumung der Eifen von Karlsruhe, Mannheim, Emmrich und Bielefeld.

Ein Aufatmen ging durch das ganze Wirtschaftsleben nicht nur des besetzten Gebietes, sondern auch des unbesetzten Deutschlands, als endlich die unnatürliche Zolllinie fiel, die bis dahin das einheitliche deutsche Wirtschaftsgebiet unter Zerschneidung lebenswichtiger Wirtschaftszentren trennte. Die Verwaltung des Eifen und Ausfuhrwesens im besetzten Gebiete, die nicht nur seit dem Januar 1923, sondern bereits seit dem Scheitern der ersten Londoner

Konferenz im Jahre 1921 genommen war, ist wieder in unserer Hand. Auch die

Rückgabe der Forsten und Domänen, sowie der beschlagnahmten Kohlengruben und Kokerien hat sich reibungslos vollzogen. Der Deutsche, der bisher vom unbesetzten zum besetzten Gebiet einem ganz unnatürlichen Pakzwang unterworfen war, kann nunmehr wie in ganz Deutschland, nur mit einem politischen Ausweis versehen, herumreisen.

Nach einem Dankeswort an den Landesheptmann der Rheinprovinz Dr. Sorion, der die deutsche Abordnung zur Durchführung der Londoner Abmachungen geführt hat, fuhr der deutsche Außenminister fort: Im altbesetzten Gebiet bleibt noch eine Fülle von Arbeit, die sich insbesondere auf die Milderung des Drdnungsnotstandes bezieht, aber auch hierüber schweben zurzeit Verhandlungen. Auch die Mneie gehört zu jenen Materien, die noch einer endgültigen Regelung harren. Eine große Anzahl von Freilassungen ist bereits erfolgt, dagegen scheint die Freilassung der Personen und zwar derjenigen, die sich nach französischer Auffassung durch die Zugehörigkeit zu nationalen Verbänden vergangen hatten, noch auf Schwierigkeiten zu stoßen. Wir haben der französischen Regierung Vorschläge gemacht, um die auf diesem Gebiet noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten in möglichst schneller und reibungsloser Weise einer Lösung auszuführen. Ich hoffe, daß unseren Vorschlägen Rechnung getragen wird.

Wir schöpfen aus der bisherigen prompten Erfüllung der von der Gegenseite gegebenen Versicherungen das Vertrauen, daß auch die in näherer und fernerer Zukunft fällig werdenden Zusagen in derselben Weise erfüllt werden. Hierzu gehört die Räumung der außerhalb des Verfallter Vertrages besetzten Gebiete, also des Reiches des Ruhrreviers und der Brückenköpfe von Düsseldorf und Duisburg. Hierzu gehört ferner die

vertragsmäßige Räumung der ersten Zone des altbesetzten Gebietes.

Die rechtzeitige Räumung dieser Zone wird die letzte Probe auf das Exempel sein. Die vertragsmäßige Räumung der ersten Zone des altbesetzten Gebietes ist der vorläufige Abschluß einer Politik, die zu den Londoner Vereinbarungen geführt hat, und deren Liebe das deutsche Volk die großen Belastungen des Damesgutes auf sich nahm, weil es der Ueberzeugung war, daß damit auch die Bahn für die sonstige Durchführung des Verfallter Vertrages seitens unserer Vertragsgegner zu allen Zeiten gewährleistet sein müßte. In dieser Erwartung möchte ich mich auch nicht durch bedauerliche Zwischenfälle betreten lassen, wie durch die kürzliche

Verhaftung des Generals von Nathusius. Ich hoffe, daß das französische Vorgehen gegen diesen alten deutschen Soldaten, der völlig abnunglos und reinen Gewissens von der Erlaubnis der französischen Behörden zur Einzelreise Gebrauch machte, um einer Pflichtpflicht zu tun, nicht als ein Wiedererwachen von Erimnungen und Tendenzen der Kriegszeit angesehen zu werden braucht, sondern nur als ein Mißgriff nachgeordneter Organe, den die französische Regierung alsbald zurücknehmen wird.

Im Zusammenhange mit dem besetzten Gebiete muß ich noch eines anderen deutschen Industriezweiges gedenken, der ebenfalls fremder Gewalt unterworfen ist, ich meine

unser deutsches Land an der Saar. Die Bevölkerung selbst hat, dies können wir ihr nicht genug danken, der Welt offenkundig gemacht, daß an der Saar wirklich nur Deutsche wohnen. Freilich dient die Behauptung von 1919, die Bevölkerung sei gemischt, hauptsächlich dazu, die Abtretung der Kohlengruben zu ermbalschen. Das war eine wirtschaftliche Frage, die man entzogen dem deutschen Volk, poli-

tisch zu lösen versuchte. Das war der große Fehler von 1919. Heute wäre, so scheint mir, die Welt für vernünftige wirtschaftliche Lösungen wohl zugänglicher. Wirtschaftlich hat Frankreich durch den Besitz der Saargruben keineswegs das erlangt, was es 1919 erhoffte, und vom politischen gilt dies erst recht nicht. Wer auf diese fünf Jahre zurückblickt, wird wohl nicht annehmen können, daß man in weiteren 10 Jahren die Gefühle der Bevölkerung eine andere Richtung geben könnte. Es wird nichts übrig bleiben, als die Probe aufs Exempel zu machen und die Bevölkerung abstimmen zu lassen. Nur so können wir klare Verhältnisse schaffen, ebenso wie hinsichtlich der besetzten Gebiete.

Der Ausbau der deutschen wirtschaftlichen Beziehungen zum Auslande

ist in vollem Gange. Mit den Vereinigten Staaten von Amerika und Spanien sind Handelsverträge bereits abgeschlossen, die noch der Genehmigung durch die Parlamente harren. Mit England, Frankreich, Belgien, der Schweiz und der Türkei schweben Verhandlungen und mit Italien, Japan und Polen steht ihr Beginn unmittelbar bevor. Da sich die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht nur bei uns, sondern auch im Auslande geändert haben, müssen neue Wege gefunden werden. Wir wollen zum Teil mit kurzfristigen Abkommen arbeiten. Den leitenden Grundgedanken unserer Handelspolitik aus der Vorkriegszeit, nämlich den der gegenseitigen Meistbegünstigung, können und müssen wir auch fernerhin zum Grundgedanken unserer Handelsbeziehungen mit dem Auslande machen.

Wir stehen in diesen Punkten vor einer entscheidenden Wendung und Lösung dieser Frage. Am 10. Januar 1925 läuft die im Vertrag von Versailles auferlegte einseitige Meistbegünstigung ab und wir können von diesem Zeitpunkt ab wieder als gleichberechtigter Verhandlungspartner dem Auslande gegenüber auftreten. Wir führen die Verhandlungen in dem aufrichtigen Bestreben, mit allen Ländern zu einer wirtschaftlichen Verständigung zu kommen. Wenn wir dabei

das System der Meistbegünstigung

zum Mittelpunkt unserer Verhandlungen machen, so geschieht das, weil dieses System allein eine wirtschaftliche Verständigung und Annäherung aller Länder in Europa gemahrlieft. Jedes andere System von Zollvereinbarungen führt zur Abschließung der Länder unter sich. Die Wirtschaftsbeziehungen werden darüber entscheiden, ob in Europa in den nächsten Jahrzehnten eine wirtschaftliche Verständigung und ein Zusammenarbeiten oder ein wirtschaftlicher Kampf aller gegen alle herrschen wird. Der im Auslande verbreiteten Meinung, daß Deutschland das Ausland mit deutschen Waren überschwemmen und sich selbst gegen das Ausland mit Schutzzöllen abschließen werde, muß ich entschieden entgegenstellen. Deutschland steht bezüglich seiner Ausfuhr weit hinter den Ausfuhrländern zurück. Ein Vergleich des Außenhandels aller Länder hat ergeben, daß der Welthandel im allgemeinen bereits wieder auf 80 Prozent des Welthandels vor dem Krieg geblieben ist, der deutsche Außenhandel aber nur 40 Prozent der Vorkriegszeit beträgt. Deutschland muß noch einen weiten Vorsprung der übrigen Länder einholen, um wieder auf den früheren Stand zu kommen. Andererseits müssen wir uns darüber klar sein, daß, wenn wir nach dem Auslande ausführen wollen und müssen, wir dem Auslande auch unseren eigenen Markt öffnen müssen. Ich muß deshalb an alle beteiligten Kreise den Appell richten, daß sie übertriebene Forderungen zum Schutze ihrer speziellen Interessen zurückstellen.

Der Minister kam dann auf die Beziehungen zu den ausländischen Mächten zu sprechen und betonte, daß die deutsche Regierung Frankreich durch das Angebot der Meistbegünstigung den deutschen Markt eröffnet habe. Sie hoffe, daß das Problem auf französischer Seite mit dem gleichen Geiste des Entgegenkommens behandelt wird.

Mit einigen anerkennenden Worten für den Anteil Mac Donaldis um das Zustandekommen des Londoner Paktes kam Stresemann dann auf den

Regierungswechsel in England

zu sprechen. Ich hoffe bestimmt, sagte er, daß wir, wenn wir auf diesem Pakt gut weiterbauen, auch die Unterstützung der neuen Regierung in England finden. Deshalb begrüße ich es, daß der Herr Premierminister Baldwin sich gleich in der ersten Rede nach seinem Amtsantritt unzweideutig auf den Boden des Londoner Abkommens gestellt hat. In den Vereinigten Staaten ist der bisherige Präsident mit sehr großer Mehrheit wiedergewählt worden. Wir können diese Entscheidung des amerikanischen Volkes auch vom deutschen Standpunkte aus begrüßen, weil sie die Gewähr für die Fortsetzung der Pflege der zwischen beiden Nationen angebahnten guten Beziehungen bietet. Der neue Reparationsagent trägt in alle Welt den Namen eines Amerikaners, und auf der Londoner Konferenz hat der amerikanische Einfluß als ausgleichend und vorausschauend gewirkt. Als es sich dann um die Durchführung des Damesplanes handelte, war es der amerikanische Anteil an der deutschen Reparationsanleihe gewesen, der zuerst aufgelegt und dann erheblich überzeichnet wurde.

Dr. Stresemann gedachte dann unseres freundschaftlichen Verhältnisses zu Oesterreich, des erwähnten Abchlusses eines deutsch-polnischen Abkommens in Staatsangehörigkeits- und Optionsfragen und bekräftigte sich weiter mit dem Ausbau der mit dem Rapallovertrag eingeleiteten Politik, die auch heute noch unseren vitalen politischen und wirtschaftlichen Interessen entspricht. Ein schwierigeres Kapitel als die bisher beherrschten Fragen, so fuhr Stresemann fort, bildet

die Frage der Militärkontrolle.

Der einzige Weg zur Beendigung der Kontrolle sei die Zulassung der Generalinspektion unseres Abrüstungsstandes gewesen. Sie ist nun seit über zwei Monaten in vollem Gange. Es sind annähernd 1000 Besuche vorgenommen worden. Der Minister appelliert an die Einsicht unseres Volkes, seinen Gefühlen im Interesse des großen Ganzen, das auf dem Spiele steht, Zügel anzulegen und den Schluß der Militärkontrolle nicht zu fördern. Deutschland erwartet mit Fug und Recht, daß mit dem Abschluß der Generalinspektion auch die Militärkontrolle in ihrer bisherigen Form als beendet zu betrachten ist und sie aus der Hand der alliierten Kommissionen in Kürze in die Hand des Völkerbundes übergeht und von ihm den Bestimmungen des Verfallter Vertrages entsprechend gehandhabt wird.

Die Reichsregierung ist entschlossen, ihre Schritte für den

Eintritt Deutschlands in den Völkerbund fortzusetzen. Das deutsche Memorandum hat anscheinend doch nicht überall das Interesse gefunden, das wir erhofft hatten. Nur einige Mächte haben bisher geantwortet, und auch die lassen ein genügendes Verständnis für Deutschlands ganz besondere Lage vermissen.

Der Minister schloß seine Rede mit den Worten: Wichtigster als die Form, die der Völkerbund für die Gestaltung des internationalen Lebens gefunden hat, ist der Geist, der dieses Leben beleben muß. Verträge, Abmachungen und internationale Organisationen sind nur das Gerüst für die Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den Völkern. Wachstum und Kraft wird dem internationalen Leben nur gegeben durch das Vertrauen, das die gegenseitigen Beziehungen erfüllt und durch den aufrichtigen Verhandlungswillen der Regierungen. Alle Völker haben Anspruch auf Freiheit und gleiches Recht. Nichts anderes als seinen Anspruch auf gleiches Recht und Freiheit verlangt Deutschland für sich!

DAS MEISTERSTÜCK DER SCHUHFABRIKATION

ist der weltbekannte SALAMANDER-Schuh. Er verbindet hervorragende Passform mit Preiswürdigkeit und Eleganz. Jeder SALAMANDER-Schuh wird aus bestem Material unter erstklassiger fachmännischer Leitung hergestellt.

SALAMANDER



DAMENSTRÜMPFE U. HERRENSOCKEN IN REICHER AUSWAHL

Salamander Schuhgesellschaft m. b. H., Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 167.

Der Freiburger Kommunistenprozeß.

Freiburg, 13. Nov. Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer spricht sein Bedauern darüber aus, daß sich bei derartigen Prozessen vor dem Staatsgerichtshof immer das gleiche Schauspiel zeige. Wehe der Prozeß gegen links, dann sei es die Rechtspreffe, die gegen die Persönlichkeiten der Richter den Vorwurf der Parteilichkeit erhebe. Er gäbe wohl zu, daß der Vorsitzende einige derartige Bemerkungen gemacht habe, aber sie seien doch sehr verschieden von dem Inhalt der Erklärungen des Verteidigers. Im übrigen aber müsse ein Vorsitzender aller Empfindungen bar sein, wenn in solch großen Prozessen nicht auch einmal menschliche Empfindungen zum Ausdruck kommen dürfen.

Nach einer Bemerkung der Verteidigung, die sich gegen den Oberreichsanwalt richtete, zog sich der Gerichtshof zur Beratung über den Antrag der Verteidigung zurück.

Nach etwa einer halben Stunde wurde als Ergebnis bekannt gegeben, daß der Antrag der Verteidigung wegen Gefangenheit des Gerichtsvorwärters abgelehnt sei.

Hierauf wurde in die Verlesung der Anklageschrift eingetreten.

Nach der Verlesung der Anklageschrift wurde in die Vernehmung der Angeklagten

eingetreten. Zuerst wurde der frühere Stadtrat und Reichsminister Hermann Herberich aufgerufen. Im Kriege mehrmals verwundet, kam er nach dessen Beendigung nach seiner Heimatstadt zurück, wurde zuerst Mitglied der sozialdemokratischen Partei und später Mitglied der unabhängigen Partei und trat im Jahre 1919 der kommunistischen Partei bei, wo er bald als Bezirksleiter des Unterbezirks Vörrach und Oberbaden eine maßgebende Rolle spielte. Auf die staatsgefährlichen Ziele des Kommunismus aufmerksam gemacht, erklärte Herberich, daß die Zielrichtung der kommunistischen Partei nicht auf den Umsturz der gegenwärtigen Staatsordnung hinauslaufe. Seit dem Leipziger Kontrakt gelte als unter allen Umständen einzuhaltende Parole, für die Erhaltung der Republik auf der gegebenen Basis zu kämpfen, wozu die Verfassung ausreichende Möglichkeiten biete. Der Angeklagte wies als Begründung auf seine Propagandatätigkeit in Oberbaden im Jahre 1923 hin.

Hierauf verlas der Vorsitzende ein bei dem Angeklagten gefundenes Flugblatt.

Dattiert vom 29. September 1923, worin er eindeutig als Ziel der kommunistischen Partei den Umsturz der gegenwärtigen Staatsregierung bezeichnet. Von der Reichsanwaltschaft wird die Frage gestellt, ob man denn glauben habe, auf parlamentarischem oder auf dem Verfassungsweg eine Arbeiter- und Bauernregierung nach russischem Muster bilden zu können? Aufgefordert sich über den Weg zu dieser Regierungsform zu äußern, legte der Angeklagte Herberich seine politischen Ideen dar. Darnach soll bei Verfolgung der kommunistischen Ziele jede illegale Gewaltanwendung ausgeschlossen sein. Daß Neuerungen wie Volk und Frau Unger in das Programm aufgenommen wurden und als Ziel der kommunistischen Partei die bewaffnete Revolution gelte, wird von dem Angeklagten dadurch zu entkräften versucht, daß er behauptet,

Frau Unger sei eine seelisch und körperlich kranke Frau. Der Abg. Bod könne unmöglich eine solche Meinerung geäußert haben.

Zu den eigentlichen belästigenden Vorfällen in den Septembertagen 1923 in Vörrach übergehend, bei denen der Angeklagte Herberich als Vorsitzender auftrat, bemerkt der Angeklagte, der geschuldigt ist, zu den Erzessen aufgereizt zu haben:

Am 14. September zogen zugleich aus den drei Orten Hautingen, Brombach und Vörrach die Arbeiter vor das Bezirksamt Vörrach, um eine Lohnhöhung zu verlangen. Ich wurde kurz darauf von meiner Arbeit zu den Lohnverhandlungen weggeholt, die im Gebäude des Kreisrates stattfanden. Die Arbeiter waren hierzu nicht erschienen. Als die Menge das negative Ergebnis dieser Verhandlungen erfuhr, tobte sie und konnte weder durch die Ermahnung des Oberbürgermeisters, noch durch eine Ansprache von mir, worin ich zur Besonnenheit mahnte, beruhigt werden. Erst später hörte ich, daß die Menge nach den Fabriken gedrängt.

die Unternehmer herausgeholt und ins Gefängnis geführt

haben soll. Auch von der Gefangennahme von Geiseln will der Angeklagte erst später gehört haben. Der Angeklagte Herberich beirät, zu Gewalttätigkeiten und zum Zuge nach der Grenze aufgefordert zu haben. Die Aufforderung Bod's zur Bildung eines Ordnungsdienstes gegen die Schupo deutete der Angeklagte dahin, es habe sich darum gehandelt, den Versuch zu machen, die Menge von Zusammenstößen mit der Schupo abzuhalten.

Herberich beirät, an diesem Tage ein Gewehr im Besitz gehabt oder auf die Schupo geschossen zu haben. Er gab die Möglichkeit an, den schießenden Arbeitern gelagt zu haben:

„Spart die Patronen für später auf.“

Diese Meinerung muß im Zusammenhang mit der Erregung, in der er sich befunden habe, gewertet werden. In den späteren Vorgängen im Oktober, insbesondere zu einer in Brombach stattgefundenen Funktionärversammlung der kommunistischen Partei, die der Angeklagte präsierte und in welcher er zum Generalsekretär ernannt wurde, meint der Angeklagte, daß solche Maßnahmen in Aussicht genommen und von ihm unterstützt worden waren, nicht aber gegen die legale Staatsgewalt, sondern für den Fall, daß die Nationalsozialisten ihrerseits zu unrechtmäßigem Handeln gegen die herrschende Ordnung vorgehen würden.

Hierauf wird ein Schreiben des Angeklagten verlesen, das dieser während seiner Untersuchungshaft an einen der damaligen Versammlungsteilnehmer richtete und das sein Ziel aber nicht erreichte und

in die Hand der Gefängnisbehörde

fiel. In diesem Schreiben gab Herberich seinem Mitangeklagten genaue Richtlinien darüber, wie sie ihre Aussagen vor dem Untersuchungsrichter einrichten sollen. Tatsächlich haben denn auch die unter den Mitangeklagten befindlichen übrigen Versammlungsteilnehmer diese Aufforderung befolgt, denn alle bezeugten ihrem Vorsitzenden mehr oder weniger, daß in jener Versammlung nur vom Schutz der gegenwärtigen Ordnung gegenüber den Rechtsradikalen

und nichts von Umsturzbestrebungen gesprochen worden sei. Sichtlich bedrückt und verwirrt durch das Verlesen des Schriftstückes suchte der Angeklagte nach Ausflüchten.

Darauf wurde die Vormittags-Sitzung geschlossen und die Weiterverhandlung auf nachmittags 1/4 Uhr festgesetzt.

Nachmittags-Sitzung.

Freiburg, 13. Nov. (Drahtbericht.) In der Nachmittags-Sitzung, die um 1/4 Uhr begann, wurde zunächst mit der Zeugenvernehmung begonnen.

Der Zeuge Erising, der einen geistig minderwertigen Eindruck macht und sich selbst in einer anderen Sache noch als Angeklagter zu verantworten haben wird, gibt eine Erklärung ab, daß er vor diesem „schwarz-weiß-roten Staatsgerichtshof“ nichts gegen seine Genossen aussagen wird.

Zeuge Burkard, der sich unter der Menge vor dem Gebäude des Kreisamtes in Vörrach befand, in welchem der Angeklagte Herberich eine Ansprache gehalten will, gab an, den Redner jener Ansprache, der die Menge zur Ruhe mahnte, nicht gekannt zu haben. Burkard war auch zugegen, als der Fabrikant Schenz von seiner Wohnung geholt wurde. Er schilderte die Vorgänge und bemerkte, Schenz sei ohne jeglichen Zwang von Erising zu den Lohnverhandlungen eingeladen worden. Ähnlich verhalte es sich bei dem Munitionsmehrer Mühlh. Der Gefängniswärter sei bereits vorüber gewesen, als er hinzugekommen sei. Herberich habe er nicht gesehen.

Zeuge Robert Zeller, der über den Vorfall auf dem Viehmarkt aussagen soll, erklärte, daß Herberich auch in seiner Ansprache auf dem Viehmarkt beruhigend auf die Menge einzuwirken versuchte. Herberich habe ihm den Auftrag gegeben, nach Steinen zu gehen und der dortigen Arbeiterhaft zu sagen, daß die Schupo eingedrückt sei und daß in der Stadt Vörrach gestreift werde. Nachmittags habe er am Demonstrationszug teilgenommen und zwar gehört, daß ein Sanitätsdienst eingerichtet sei. Er sei aber der Ansicht gewesen, daß diese Maßnahme für die Beschaffung der Verletzten von Nachmittags getroffen worden war. Herberich habe keine Waffe mit sich geführt.

Nach seiner Parteizugehörigkeit befragt, wiesen die Rechtsanwälte Dr. Sedel und Dr. Hornmann diese Frage zurück.

Das Gericht wies diese Beanstandung zurück mit dem Hinweis auf die Instruktion, die die kommunistische Partei ihren Mitgliedern im Falle ihrer Verhaftung gegeben habe. Nach gestriger Rede und Gegenrede hielt schließlich der Gerichtshof nach neuen Beratungen seine erste Entscheidung aufrecht.

Zeuge Zeller war am 17. September beim Demonstrationszug in der Richtung auf Steinen und sah, wie der Zug in Trupps von je 100 Mann eingeteilt wurde. Herberich habe die Sanitätsmannschaft eingeteilt.

Kriminaloberwachtmeister Wehrle von Vörrach gibt an, zwei Beamte der Wasser- und Straßenbauinspektion wollten am fraglichen

Tage Herberich in Begleitung eines Arbeiters im Gebäude der Wasser- und Straßenbauinspektion gesehen haben. Im Vorbeigehen habe der Begeleiter offenbar zu Herberich gesagt:

„Wir müssen noch mehr Munition haben!“

Darauf seien sie wieder zurückgekommen und Herberich habe ein Päckchen mitgebracht, das seinem flirrenden Inhalt nach Patronen enthalten haben müsse. Herberich sei nach den Aussagen einer Frau, deren Namen er nicht mehr kenne, gleich darauf mit einem Gewehr versehen worden.

Zeuge Heuberger bezeugt gleichfalls die Einrichtung eines Ordnungsdienstes und Sanitätsdienstes, jedoch nur zu dem Zwecke, die Menge vor der Schupo und den Drahtverhauern fernzuhalten.

Sämtliche Zeugen, mit Ausnahme des Zeugen Wehrle, wurden wegen Verdachts der Teilnahme nicht verurteilt.

Rechtsanwalt Dr. Grumbach-Freiburg stellte unter dem Hinweis auf eine Feststellung des Angeklagten Herberich fest, Herberich habe in seiner Vernehmung heute morgen angegeben,

Innenminister Remmele

habe anlässlich einer Debatte nach der Rathenau-Demonstration im Landtag die Meinerung geäußert, er bedauere, daß nicht besser durchgeführt worden sei in Vörrach. Dieses Vorwissen habe ihm Anlaß gegeben, sich telefonisch mit dem Innenminister Remmele in Verbindung zu setzen. Dieser habe ihm die Ermächtigung gegeben festzustellen, daß anlässlich der Rathenau-Demonstration im Jahre 1922 es für notwendig befunden worden sei, in dem Bezirksamt Vörrach bewaffnete Gendarmen zu postieren. Dieser sollen sich auf Antrags der Arbeiterhaft an der Demonstration beteiligen, was jedoch abgelehnt wurde. Hierauf wurde die Forderung auf Waffenniederlegung gestellt. Diese wurde schriftlich angeordnet; worauf die Gendarmen einzeln aus dem Bezirksamt geschickt wurden. Neben diese Vorformnisse fand am 1. Juli 1922 eine Debatte im Landtag statt. Dabei habe Innenminister Remmele ausgeführt, er verführe sich mit dem Ausmaß dieser Dinge nicht zufrieden. Er wolle ausdrücklich hervorheben, was er von einem solchen Vorgehen denke. Auf den Zuruf des Abg. Bod „Nieder schießen!“ habe er zur Antwort gegeben: „Nein, nicht lieber schießen, aber besser einmal durchschießen, als derartige Dinge über sich ergehen zu lassen. Das erfordert die Autorität der Staatsverwaltung.“

Hierauf wurde die Sitzung auf morgen 9 Uhr vertagt.



Werbt in Bekanntenkreisen für das Karlsruher Tagblatt!

Gesangverein „Lassalla“ Karlsruhe
 Sonntag, den 16. November, nachmittags 4 Uhr,
 im großen Saale der Festhalle
Vollslieder-Konzert
 mit humoristischen Einlagen
 Mitwirkende: Herr Paul Müller vom Bad, Landes-theater.
 Der Männerchor des Vereins: Leitung Herr A. Kuhn.
 Saalöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Anschließend Ball.
 Ballmusik: Harmonie-Orchester (Leitung Herr S. Rudolph).
 Einanga nur durch den westlichen Garderobenbau.
 Programm einchl. Steuer und Einlaßkarte für Nichtmitglieder
 1 Mk. für Mitglieder 50 Pf. — Vorverkauf Musikalienhandlung
 Nr. Müller, Kaiserstraße, Musikhaus Oden, Kaiserstr. 175.
 Lokal Friedrichshof, Naarrendahlung Brehm, Schützenstraße,
 Loyer, Naarrendahlung, Kopf, Kavellestraße 56.
 Die Mitlieder erhalten ihre Karten am Donnerstag, den 14. November, abends 8 Uhr, im Lokal Friedrichshof und am Saal-
 einanga. Mitliedsbuch dient als Ausweis.

RESI Der kleine Bettel-Musikant RESI

(Die Geschichte eines kleinen Glückssuchers)

MIT JACKIE COOGAN

sowie **Felix** der Kater im Freibad. Lustspiel. **Reineke Fuchs** Naturaufnahme.

RESI Jugendliche haben zu den Nachmittagsvorstellungen Zutritt. **RESI**

Karlsruher Männerturnverein
 Gut Heil! **MIV**
 Samstag, den 15. Novbr. abends 8 Uhr
 im Moninger-Gartensaal
Familienabend.
 Der Vorstand.

Hausbesitzer, Geschäftsinhaber, Industrielle etc.
 vorkriegerprämien bei der leistungsfähigsten Anstalt
Deutsche Versicherung gegen Ungezieler
An'on Springer,
 Ettlingerstr. 51 Telefon 2340.

Bad. Lichtspiele, Konzerthaus
 Mittwoch, den 12. bis Samstag, den 15. Nov. täglich
 8 Uhr abends. Mittwoch u. Samstag auch 4 Uhr nachm.
Erstaufführung:
Kopfgänger der Südsee
 Eine Expedition nach den neuen Hebriden
Kunst des Eislaufs
 Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstraße.
 Preise: Mk. 0,60, 1.—, 1,50, 1,70, Studierende und Schüler halbe Preise gegen Ausweis
Konzerthaus geheizt

Öffentliche Versammlung
 Sonntag, den 16. November 1924, vormittags 11 Uhr
 im Colosseum-Saal, Waldstraße
 Es sprechen:
Hauptgeschäftsführer Dr. Alfred Scheel und
Reichstagsabgeordneter Dr. Herm. Fischer
 über:
Deutsche Politik, deutsche Wirtschaft und die Reichstagswahlen.
 Jedermann ist eingeladen.
Deutsche Demokratische Partei Karlsruhe.

dem Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverband zusammenzugehen, was von einzelnen Parteiorganen so ausgelegt wurde, als habe der Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverband beschlossen, ausschließlich für die Nationalsozialistische Freiheitspartei zu stimmen. Dies trifft nicht zu. Der Hypothekengläubiger- u. Sparer-Schutzverband hat an alle in Betracht kommenden Parteien bestimmte Fragen über ihre Stellung zur Aufwertungsfrage gerichtet. Auf diese Fragen hat bis jetzt erst ein Teil der Parteien geantwortet. Mit anderen Parteien schweben Verhandlungen. Erst nach deren Abschluß wird der Schutzverband seine Stellungnahme zu den verschiedenen Parteien endgültig bekanntgeben, was im Lauf der nächsten Woche zu erwarten ist. Selbstverständlich können Parteien, welche nicht für die Wiederherstellung der durch die 3. Steuernotverordnung zerstörten Gläubigerrechte eintreten, nicht erwarten, daß die errechneten Gläubiger für ihre Kandidaten stimmen werden.

Deutsches Reich

Die Strafrechtsreform.

W. Berlin, 13. Nov. Die Reichsregierung legt die Fortführung der Strafrechtsreform fort und berichtet in der Sitzung vom 12. November über den Entwurf des Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuchs. Die Reichsregierung berichtet seit geraumer Zeit vornehmlich über die bisherige Ueberlastung mit ausserpolitischen Fragen zurückgestellt werden. Nunmehr erklärt sich die Reichsregierung damit einverstanden, daß der Entwurf in der vom Reichsjustizministerium empfohlenen Fassung dem Reichsrat vorgelegt wird. Der Entwurf wird gemäß der Entscheidung der Reichsregierung dem Reichsrat veröffentlicht werden. Er hat besondere Bedeutung auch deswegen, als ihm gemeinsame Vorarbeiten mit der österreichischen Justizverwaltung zugrunde liegen. Es besteht Hoffnung, daß der Entwurf auf dem Gebiete des Strafrechts zu einer wesentlichen Rechtsangleichung mit Oesterreich führen wird.

Wegen Beledigung der deutschen Justiz verurteilt.
Stuttgart, 13. Nov. Der verantwortliche Redakteur der Süddeutschen Arbeiterzeitung, Richard Schable, war bekanntlich wegen Beledigung der deutschen Justiz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Schable legte Berufung ein. Vom großen Schöffengericht wurde jedoch die Berufung verworfen.

Aus dem besetzten Gebiet

Um die Rückkehr Dr. Jarres.

Duisburg, 13. Nov. Ueber die Rückkehr Dr. Jarres nach Duisburg teilt der Generalanwältler mit, daß die diplomatischen Verhandlungen, die wegen der Rückkehr des Ministers Dr. Jarres nach Duisburg seit einiger Zeit mit der belgischen Regierung schweben, unmittelbar vor ihrem Abschluß ständen. Ein endgültiger Bescheid sei jedoch erst innerhalb der nächsten Tage zu erwarten. Dem ausgewiesenen gewesenen Bürgermeister Jarres in Wiesbaden wurde von der französischen Besatzung die Wiederaufnahme seiner Amtstätigkeit gestattet.

Die Wirkungen der Amnestie.

W. London, 13. Nov. Der frühere Zentrum-Reichstagsabgeordnete und Mitglied der Rationalsammlung, Oberpollmann Richter von London, der schon während der freien Volksbewegung im Jahre 1919 eine sehr zweideutige und able Rolle spielte und zu Beginn des nationalen Widerstandes sofort zur französischen Jollverwallung übergetreten ist, mußte nunmehr aufgrund der im Londoner Abkommen vereinbarten Amnestie ebenfalls amnestiert werden. Er ist vom 1. Dezember 1924 an als Oberpollmann nach Wiesbaden verlegt worden.

Herr Rollet.

Herr Rollet hat einem Berichterstatter des „Matin“ mit dem urfranzösischen Namen Jules Sauerwein kürzlich sein Herz ausgeschüttet. Er tat es mit der müden Resignation eines Mannes, der immer strebend sich bemühte, aber kein Verständnis, keinen Lohn fand. Fünf Jahre hat er in Berlin gelebt. Er hat gesehen, wie sich die kleine, Deutschland erlaubte Armee in ein Kadresheer verwandelt hat. Er konnte nichts dagegen machen. Er hat gesehen, wie sich unter den verschiedenartigsten Ausflüchten die jungen Deutschen körperlich ausbildeten, und die älteren sich rüftig erhielten. Auch dagegen konnte er nichts machen. Er hat gesehen, wie alle wissenschaftlichen und industriellen Kräfte des Landes sich für seine Wiederanfrischung miteinander verständigten. Auch hiergegen konnte er nichts tun. So hat er Deutschlands ungastlichen Stand von den Hüfen geschüttelt und ist nach Frankreich zurückgegangen, um als Kriegsmilitär die Demut gegen Germaniens kampfbereite Scharen zu schälen. Er fand in der Schublade seines Schreibtisches einen prachtvollen Geheimentwurf. Er kamme noch aus der Feder seines Vorgängers Maginot und paßte eigentlich wenig zu den Friedensschmelzen seines Herrn und Meisters Derriot. Aber nichts desto trotz. Das Vaterland ist in Gefahr, da muß die Partei zurücktreten und außerdem kann es ihr nicht schaden, wenn man den Heißjornen im Lande etwas um den Bart geht. Drum auf! Gehalten wir das französische Meer um, schaffen wir endlich das Volk in Waffen. Fragen wir uns endlich den Grundfals ein, daß ein republikanisches Land, das einzig und allein den Verteidigungskrieg im Auge hat, von dem Gedanken erfüllt sein muß, daß es einem Angreifer gegenüber nicht kämpfer überhaupt nicht gibt. Darum gilt es, nicht nur die gesamte Jugend militärisch vorzubereiten und auszubilden, sondern auch Wissenschaft und Industrie, Handel und Finanz, kurz alle schaffenden Kräfte des Landes schon im Frieden auf die Aufgaben einzustellen, die ihrer im Kriege harren. Diese Armee der Zukunft bedarf eines Rahmens, einer Stütze der Vorbereitung, eines Schutzwalles, während ihrer Mobilisierung. Also erhalten wir unsere aktiven Regimenter so gut und so stark wie sie uns kommende internationale Abmachungen irgendwie erlauben.

Soweit Herr Rollet. Als Röder für alle Friedfertigen im eigenen und fremden Lager stellt er die Einführung der einjährigen Dienstzeit in Aussicht. Er kann dies mit leichtem Herzen tun, denn er weiß wohl, daß ihre Nachteile durch die vortreffliche militärische Jugendausbildung Frankreichs mehr als wett gemacht werden. Er weiß auch, daß durch das Gesetz an der materiellen Ausrüstung des Heeres — und diese gewinnt doch im modernen Krieg immer mehr an Bedeutung — nichts geändert wird. So kann er getrost mit dem Brüllen der Ueberzeugung verhandeln, daß Frankreich in seiner Friedensliebe nicht nur die Zahl seiner Divisionen um 25 Prozent vermindert, sondern sogar seine Dienstzeit um 66 Prozent herabgesetzt hat. Freude wird darob herrschen bei allen Pazifisten im nahen und fernem Europa. Und dennoch, wird es für Herrn Rollet wieder manch bittere Enttäuschung geben. Der größte Teil der dummen Deutschen werden ihm seine Friedensbetuerungen nicht glauben, sondern „ne l'ait asne l'ait“ ansetzen und sich daran halten, daß Deutschland nur 100.000 Mann und keine Reserven und Verbindeten besitzt, daß Frankreich aber nicht nur über ein Volk in Waffen, sondern auch über eine Gefolgschaft von Vasallen rings um Deutschlands Grenze verfügt, die nach dem Urteil eines hohen sächsischen Militärs gerade daran sind, ihre Heeresorganisation nach französischem Muster und unter französischer Führung zu vereinheitlichen. Nicht Umorganisation der Heere, sondern Umorganisation der Geister wird den Frieden in Europa verbürgen. Solange Frankreichs Regimenter auf deutschem Boden stehen, solange das Märchen der Schuldfrage nicht aus

der Welt geschafft ist, solange Millionen Deutscher unter fremder Willkür schmachten, solange wird man begründete Zweifel in alle noch so lodenden Verprechungen von jenem des Rheines setzen. Der greise Kaiser Wilhelm hat einmal gesagt: „Als ich den Frieden zu Frankfurt unterzeichnete, gedachte ich des Friedens zu Tiflis und vor meinem Auge stand, wie dieser tief demütigende Friedensschluß dem preukischen Volke zum Segen geworden ist. Ich wünschte Frankreich in meinem Herzen, daß ihm gleicher Segen aus solchem Frieden und solcher Demütigung erwachsen möchte.“

Frankreich ist dieser Mahnung nicht gefolgt, sondern hat 40 Jahre lang die Revanche gepredigt. Die blutige Frucht hat es im Weltkrieg geerntet, hätte es sich, daß es nicht die gleichen Geister heraufbeschwöre.

Albert Lehnen.

Die Generalinspektion.

W. London, 12. Nov. Der hiesige Berichterstatter des B. T. B. stellt fest, daß in amtlichen britischen Kreisen kein Widerhall der pessimistischen Berichte über angebliche ungenügende Feststellungen der Militärkontrollkommission in Deutschland zu verzeichnen ist. Abgesehen von dem Zwischenfall in Jugoslawien, der, wie man hofft, endgültig erledigt ist, scheint die Tätigkeit der Militärkontrollkommission bisher so glatt von Stationen gegangen zu sein, daß kein Grund besteht, weshalb ihr Bericht ungenügend ausfallen sollte. Da außerdem in britischen Kreisen mit der Möglichkeit gerechnet wird, daß dieser Bericht, der an und für sich erst am 10. Dezember fällig ist, nicht vor Weihnachten erstattet wird, scheinen alle schon jetzt daran geknüpften Vermutungen zumindest verfrüht zu sein.

Die österreichische Regierungskrise.

W. Wien, 13. Nov. In der Sitzung des Hauptausschusses war Seipel noch nicht in der Lage, einen Vorschlag für die Neubildung der Regierung zu machen, trotzdem die eine Bekundung der Einigung mit den Eisenbahnern erfolgt ist, weil die Verhandlungen mit den Parteien noch nicht die Voraussetzungen für eine ungehörte Fortsetzung des Sanierungsprogrammes ergeben haben. Auf den Wunsch des Bundeskanzlers verlegte sich der Hauptauschuss auf den Tag der nächsten Sitzung des Nationalrates, voraussichtlich nächsten Dienstag, so daß eine Lösung der Regierungskrise vorher nicht zu erwarten ist.

Die Amnestiefrage in Frankreich.

(Von unserem Vertreter in Paris.)

S. Paris, 13. Nov. Heute fand im Senat die wichtige Debatte über die Amnestiefrage statt, die die Gemüter in Frankreich schon seit einigen Monaten stark beschäftigt. Das Amnestiegesetz wurde von der Kammer bereits angenommen, steht aber im Senat noch auf erhebliche Schwierigkeiten. Nach der heutigen Debatte scheint es allerdings, als ob die Regierung auch im Senat ihr Gesetz durchbringen werde. Die Debatte wurde gegen 8 Uhr abgebrochen, und soll morgen fortgesetzt werden.

Änderungen in der amerikanischen Regierung.

E. New York, 13. Nov. Der Staatssekretär für öffentliche Arbeiten, Davis, hat den Präsidenten davon verständigt, daß er am 4. März nächsten Jahres seinen Posten verlassen werde. Andererseits verläßt, daß Theodor Robinson, der Neffe des ehemaligen Präsidenten Roosevelt, zum Hilfsstaatssekretär der Marine ernannt worden ist, um den Obersten Theodor Roosevelt zu ersetzen, der aus dem Amte zurücktritt, um für den Posten eines Gouverneurs des Staates New York zu kandidieren.

Rücktritt des amerikanischen Botschafters Kellogg.

E. New York, 13. Nov. Nach Meldungen aus Washington hat der amerikanische Botschafter in London die Absicht, im März von seinem Posten zurückzutreten. Als sein Nachfolger wird der

amerikanische Botschafter Warren genannt. Man glaubt, daß, falls Hughes zurücktritt, Kellogg sein Nachfolger werden wird. Voraussetzungen sind jedoch Hughes auf seinem Posten verbleiben.

Verschiedene Meldungen

Wirtl. Geh. Oberbaurat Sarre †.

W. Berlin, 13. Nov. An Lungenerkrankung starb das Mitglied des Verwaltungsrates der Reichsbahn-Gesellschaft, Eisenbahndirektionspräsident a. D. Wirtlicher Geheimer Oberbaurat Sarre im Alter von 60 Jahren. Sarre war beim Uebertritt in den Ruhestand Leiter des Eisenbahnzentralamts in Berlin.

Danzig zum Ausbau des Gdingen Hafens.

E. Danzig, 13. Nov. Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen einen inspirierten Artikel über den vom polnischen Kriegsminister Sikorski beabsichtigten Ausbau des Hafens von Gdingen zu einem polnisch-französischen Kriegshafen. Sikorski hält den Ausbau für eine strategische Notwendigkeit und durch den Widerstand Danzigs begründet. Dieser Widerstand bestand darin, daß Danzig sich weigerte, ein polnischer Flottenstützpunkt zu werden. Danzig will alles vermeiden, um der Schauplatz kriegerischer Operationen zu werden. Diese Gefahr wird durch den Ausbau eines benachbarten Kriegshafens gestillt. Das Blatt fragt, ob der Völkerverbund dem französisch-polnischen Flottenplane bestimme, oder ob er schweige, weil er ohnmächtig sei. Offenlich reiche der Einfluß des Völkerverbundes aus, um durch seinen Schutz den ihm anvertrauten Freistaat Danzig vor kriegerischen Gefahren zu bewahren.

Der englische Pazifist Morel †.

W. London, 13. Nov. Der Pazifist Ed. Morel ist hier gestorben.

Förster-Schulz nach Rumänien abgehoben.

W. Budapest, 13. Nov. Der aus Ungarn ausgewiesene Förster-Schulz wurde von der Oberstadthauptmannschaft abgeholt. Er wird, wie verlautet, unter Bedeckung nach Lofocshaza an die rumänische Grenze gebracht.

Der erste Probeflug des J. R. III in Amerika.

E. New York, 13. Nov. J. R. III wird auf dem für Samstag vorgesehenen Probeflug nach Philadelphia, sondern voraussichtlich New York besuchen. Die Fällung des Luftschiffes mit Helium ist beendet.

Brasilien.

W. Paris, 13. Nov. Wie die „Chicago Tribune“ aus New York berichtet, ist man in Brasilien allgemein der Ansicht, daß der Aufstand zu Ende geht. Die Stadt Uruguanana ist in der Hand der regierungstreuen Truppen, während 1200 Rebellen, die die Stadt zuerst im Besitz hatten, unter Hinterlassung von 30 Toten geflohen sind.

Opfer des Sturmes.

W. Rom, 13. Nov. Ein altes Schiff ohne Maschinen und Maschinenteil mit 30 Arbeitern besetzt, welches dazu dient, den in der oberen Adria im Kriege mit Oesterreich gekunenen Kreuzer Amalfi zu heben, und vorgezogen durch Sturm von seinen Anker losgerissen worden war, treibt jetzt hilflos an der Ionischen Küste umher. Mehrere größere Schlepper mit Lebensmitteln versehen, sind auf der Suche nach dem Schiff.

Ein neuer Berggruß an Walensee.

W. Weesen, 13. Nov. Am Walensee ist ein neuer Berggruß erfolgt. Die Eisenbahnlinie Zürich-Sargans ist auf 200 Meter Länge unterbrochen. Der Verkehr wird durch Autos, welche oberhalb des Berges die Abbruchstelle überfahren, aufrechterhalten. Die Freilegung der Linie beanprucht mehrere Wochen. Es ist beabsichtigt, die Abbruchstelle durch einen Tunnel, der 6 Millionen kostet, zu umgehen.

und aus dieser Wurzel entspringen dann Tänze wie der ägyptische, der samische und der srungebrige Marionettentanz. Die Zwischenmusik war so entgegenkommend diskret, daß der Austausch der Meinungen bei dem sehr zufriedenen Publikum nicht im geringsten gestört wurde.

In das Reich der noch leichter geschätzten Zersplitterte führte Direktor Müller durch Darbietung der musikalisch wie textlich von Richard Kehler und Walter Kollo aus allerlei Reminiszenzen bestehende, zusammengesetzten Operette „Die tanzende Prinzessin“. Prägelsinnen, wirkliche und solche vom Brettel, allerhand Sorten von Grafen, Rebellen, deren savoir vivre noch nicht ganz auf der Höhe war, und Tänzerinnen, deren schlechten Gesang ihre reizenden Gesichtchen und hübschen Beine entschuldigten, quirlten in großer Aufmachung durcheinander und produzierten einen erheblichen Erfolg. Daß Direktor Müller selbst ein Schauspieler von Qualität und ein trefflicher Komiker ist, bewies keine Verdorperung von „Charlens Tante“. Sollte irgend ein tüchtiger Literaturprofessor irgend einen unglückseligen Doktoranden auf eine den zeitgenössischen Schwanz behandelnde Dissertation setzen, so müßte er unbedingt auf dieser nicht umzubringenden Tante aufbauen. — wenn man nur auch eine solche Tante hätte! — ihrem glücklichen Erzeuger Brandon Thomas mit einem märchenhaften Misservermögen für ihre Existenz gedankt und selber auch unzählige Bühnendirektoren aus dem aschgrauen Schuldenmeer gerettet hat. Drum Heil auch ihr, der guten Karlsruhante.

„Die heimliche Brautfahrt“ von Leo Vera.

Mit einer reizenden Gabe warteten diesmal die Karlsruher in Pforzheims Rosenkamm auf. Ob er ihnen noch lange offen steht? Der Streit zwischen Besitzer und Pächter und der im Hintergrund lauenden Großmacht Kino, die bis jetzt es ist kaum glaublich nur zwei Niederlassungen in Pforzheim hat, wird taggerade dramatisch, und es könnte bald zu Wetten ver-

leiten, wer das Rennen zum Besitz des Theaterchens macht. Und es wäre trotz allem sehr schade, wenn es der Stadt entgiltte, was übrigens kaum zu befürchten ist, denn für Lustspielen wie „Die heimliche Brautfahrt“ kann man sich kaum einen geeigneteren Rahmen denken. Das Stückchen von so reizend inszeniert und ist so überprüfend von einem schalhalten und durchweg appetitlichen Humor, daß man die mit einer reizvollen Unbefangenheit verbrämten Ränke der Unglaubwürdigkeit gerne überfah und sich fröhlich und leichtem Herzens durch das harmlose Geschehen schaukeln und über die Verbrämtheit der Verwandlungstricks hinwegtäuschen ließ. Die Aufführung war sehr gut. Man schmunzelte unwillkürlich mit bei dem schelmischen und entzündend psychischen Lachen der Chorlotte Verlow, man freute sich über die spitze Nase und die Pralinendose Paul Müllers, und Hugo Höders verschwommene Augen im verschwommenen Gesicht charakterisierten einen Komödianten, der sich sowohl auf der Schmitere wie auch auf der Hofbühne heimlich fühlt. Alles in allem, ein großer Erfolg, der auch die Pforzheimer wieder zufrieden stellte, denn die „Eingekauft“ sind so gut wie verstimmt. Weniger befreundeten konnte man sich mit Jbsens „Gespenkern“, deren Aufführung von Stuttgart, Karlsruhe und Pforzheimer Künstlern bestritten wurde, bei der sich aber der Souffleur wie auch die gedämpften Klänge des Trocador-Labarettis törend bemerkbar machten. Der Hauptfehler lag am mangelhaften Zusammen spiel, denn die Einzelleistungen als solche waren recht gut, die des Pforzheimer Künstlers Fischer-Nichten sogar ausgezeichnet. Auch Stephan Dahlen gab reiffe Kunst, nur der erschlaffende Schluß kam vielleicht zu grell und zu parastisch. Auch auf der Bühne gibt es schlesische Grenzen. Die sehr zahlreich erschienenen Zuschauer machten ihrer Ergriffenheit durch lauten Beifall Luft. Man wundert sich immer wieder, wie der geniale Problemkonstrukteur Jbsen mit seinen Retortekonstruktionen aus heute noch zu pocken verhebt, obwohl wir seiner scharfen Tendenzrichtung doch schon merkbar

ferner und bedeutend kühler gegenüber stehen. Wolf Ferraris „Neugierige Frauen“ konnten nicht erwärmen. Es ist auch eigentlich nicht dieser musikalisch doch so reizvoll und geistreichen Komödie. Sie prickselt und perlt wie Champagner, man genießt auch die Musik wie solchen, aber es verflüchtigt sich sofort alles wieder, es bleibt nichts, nicht einmal ein Hauch. Der Text ist trotz aller laparischen Laune eben doch zu dünn und kraftlos, ganz im Gegensatz zu der immer festhaften „Carmen“, die auch dieses Mal wieder eine zahlreich überfüllte und sich verammelt hatte. Gertrud Funge aus Mannheim stellte eine Carmen auf die Bühne, die an männervernichtender Liebeshaftigkeit und entsprechenden Gebärden nichts zu wünschen übrig ließ, so daß der ein wenig zu weich angelegte Don José Kenwig diesem leibhaftigen Satan gegenüber stimmlich und darstellerisch etwas abfiel. Die Bühnenbilder waren stimmungsvoll, aber zu dunkel, das letzte Bild erinnerte außerdem mehr an eine deutsche Parklandschaft als eine Blutgränze, sonneüberglühte spanische Sitterlampfarena. Ueberhaupt hätte die Schluszene viel dramatischer gegeben werden können, und so heiß und stark wie die Carmen fielen draußen im Felde nicht einmal die armen Soldaten um, die ein Geräusch aus dem Leben in den Tod warf. Doch diese kleinen Mängel taten der sonst guten Aufführung keinen Abbruch. Von ersteren Stücken erzählten also die „Gespenker“ und „Carmen“ bei nahe volle Häuser, man könnte daraus sehen, in welcher Richtung der Gesichts Pforzheims geht.

Dr. D.

Die Poesie ist jener goldgewebte Traum, Der nur vor das geweihte Aug' des doppelt Wachen tritt. Sie ist der Seele edelste und reinste Schwärmeret, Weil sie den Schwärmer nicht allein, Weil sie durch ihn die Welt erkennen kann.

R a t u n d.

Wirtschafts- und Handelsteil.

Das Industriebelastungs-gesetz.

Zur Durchführung des Londoner Abkommens über die Teilnahme der deutschen Industrie an den Reparationszahlungen mit 5 Goldmarkillarden sind zwei Gesetze geschaffen worden: das Industriebelastungsgesetz (vom 30. 8. 1924 R.G.B. Teil II, S. 257) und das Gesetz zur Aufbringung der Industriebelastung, das sog. Aufbringungsgesetz (vom 30. 8. 1924 R.G.B. Teil II, S. 260). Beide Gesetze verfolgen den Zweck, die zur Verzinsung und Tilgung der von den industriellen und gewerblichen Unternehmungen zu übernehmenden Belastung von 5 Goldmarkillarden notwendigen Mittel aufzubringen. Beide Gesetze behandeln also den gleichen Gegenstand, der Unterschied liegt nur darin, daß das Industriebelastungsgesetz die Aufbringung nach außen (dem Ausland gegenüber) regelt und die als Träger der Belastung in Frage kommende und hierfür haftenden Unternehmungen bezeichnet, während das Aufbringungsgesetz die Aufbringung nach innen regelt (also eine rein innerdeutsche Maßnahme) und die zum Zwecke der Aufbringung der notwendigen Mittel heranzuziehenden Unternehmungen bezeichnet. Nach dem Industriebelastungsgesetz werden alle Betriebe mit einem Betriebsvermögen von über 50000 Goldmark belastet, wobei die Veranlagung zur Vermögenssteuer 1924 (Stichtag 31. Dezember 1923) zu Grunde gelegt ist. Nicht belastet werden die Landwirtschaft, das Verkehrsgewerbe, soweit es sich nicht um Schifffahrtsbetriebe, Privatbahnen, Kleinbahnen oder Straßenbahnen handelt sowie Betriebe, die ausschließlich das Bank-, Versicherungs-, Gast-, Schauf- oder Beherbergungsgewerbe zum Gegenstand haben. Das Aufbringungsgesetz zieht jedoch den Kreis der Belasteten weiter, indem es die Unternehmer sämtlicher industriellen und gewerblichen Betriebe mit Einschluß des Bergbaues, des Verkehrs-, Bank-, Versicherungs-, Gast-, Schauf- und Beherbergungsgewerbes sowie des Handels zur Aufbringung der nach dem Industriebelastungsgesetz zu verzinsenden und tilgenden 5 Goldmarkillarden heranzieht, wenn und so lange ihr zur Vermögenssteuer heranzuziehendes Betriebsvermögen den Betrag von 20000 Goldmark übersteigt. Ausgenommen ist lediglich die Landwirtschaft. Die jährlich zu entrichtenden Beträge werden aus dem für die Vermögenssteuer festgesetzten Betriebsvermögen errechnet und erfahren wohl bei jeder Vermögenssteuerveranlagung eine Änderung.

Es ist daher notwendig, daß die Vermögenssteuererklärungen genau abgegeben werden und daß die einzelnen Steuerpflichtigen deren Betriebsvermögen bei der jeweiligen Veranlagung auf mehr als 20000 M festgesetzt ist, ihren Vermögenssteuerbescheid nachprüfen unter Beachtung der für das Betriebsvermögen geltenden Bewertungsrichtlinien.

Die ersten Durchführungsbestimmungen zum Industriebelastungsgesetz sind unter 28. 10. 1924 im Reichs-Gesetzblatt Teil II (S. 421) erschienen. Die bereits im Gesetz enthaltenen Bestimmungen werden in wesentlichen Punkten ergänzt und näher umschrieben. Zunächst wird der Kreis der Belasteten und der befreiten Unternehmungen näher bezeichnend und das Verhältnis festgelegt, in dem bei Verbindungen und Nießbrauch die Eigentümer, Pächter oder Nießbraucher zur Belastung herangezogen werden.

Befreit sind Betriebe:

a) der Landwirtschaft, die auch die forstwirtschaftlichen, gärtnerischen, Weinbau-, Viehzucht- und Fischereibetriebe umfaßt,

b) das Verkehrsgewerbe, soweit es sich nicht um Schifffahrtsbetriebe, Privatbahnen, Kleinbahnen oder Straßenbahnen handelt,

c) des Musik-, Theater- und Schauspielgeschäftes,

d) der Betriebe, die ausschließlich das Bank-, Versicherungs-, Gast-, Schauf- oder Beherbergungsgewerbe oder den Handel zum Gegenstand haben.

Auf den Pächter oder Nießbraucher bei entgeltlichem Nießbrauch entfällt die Belastung zu drei Vierteln, auf den Eigentümer zu einem Viertel. Zur Vermeidung einer übermäßigen Belastung des Eigentümers oder des Pächters usw. wird eine Schiedsstelle auf Antrag errichtet, welche die Belastung anderweitig festsetzt.

Im § 2 ist das Verhältnis der Belastung beim Vorhandensein von Haupt- und Nebenbetrieben geregelt. Ist der Hauptbetrieb belastet, so sind Nebenbetriebe auch dann belastet, wenn diese für sich allein zu den nicht belasteten Betrieben gehören würden. Ausgenommen sind nur Nebenbetriebe mit landwirtschaftlichem Charakter. Ist der Hauptbetrieb frei, so ist dies auch der Nebenbetrieb, und zwar auch dann, wenn er für sich allein zu den belasteten Betrieben gehören würde. Hat jedoch der Hauptbetrieb das Bank-, Versicherungs-, Gast-, Schauf- oder Beherbergungsgewerbe oder den Handel zum Gegenstand und befindet ein Nebenbetrieb, der für sich allein zu den belasteten Betrieben gehören würde, so ist der ganze Betrieb belastet, d. h. das gesamte zur Vermögenssteuer veranlagte Betriebs-

vermögen wird als Bemessungsgrundlage herangezogen. Das Betriebsvermögen von Ehegatten wird für die Bemessung der Umlage zusammengerechnet, sofern die Ehegatten nicht dauernd von einander getrennt leben. Die Einzelobligation wird jedoch vom Ehegatten allein ausgestellt, die Erklärung wirkt auch für und gegen die Ehefrau.

Die Freigrenze ist natürlich die gleiche geblieben wie im Gesetz. Erträgt sich jedoch infolge der Abrundung auf 1000 Goldmark nach unten, die für die Berechnung der Umlage zulässig ist, ein Betriebsvermögen von 50000 Goldmark, so ist der Betrieb gleichfalls zu belasten unter Zugrundelegung des Betriebsvermögens von 50000 Goldmark.

Für die Umlegung der Last sind die Finanzämter zuständig, die für die Veranlagung des Unternehmers zur Vermögenssteuer zuständig sind; den Finanzämtern obliegt auch die Durchführung der Belastung. Dem Belasteten wird ein schriftlicher Belastungsbescheid ausgestellt mit der Aufforderung zur Unterzeichnung der Einzelobligationen vor dem Vorkleber des Finanzamtes oder seinem Stellvertreter. Gegen den Belastungsbescheid ist ein Rechtsmittel nicht gegeben. Kommt ein Unternehmer der Verpflichtung zur Ausfüllung der Einzelobligationen nicht rechtzeitig nach, so hat der Leiter des Finanzamtes die betreffende Urkunde mit Bestrafung für den Unternehmer auszustellen (§ 21 des Industriebelastungsgesetzes).

Als Spruchkörper im Sinne des § 15 des Belastungsgesetzes wird vom Reichsfinanzminister ein Senat beim Reichsfinanzhof bestimmt. Die Spruchkammer kann wegen der Nachprüfung des Wertes des Betriebsvermögens bezügl. der Feststellung der veräußerlichen Einzelobligationen angerufen werden, die auf Verlangen des Treuhänders der Unternehmung gegen auf den Inhaber lautende neue Stücke einzutauschen hat.

Das Jahr, in dem die Einzelobligationen unverzinslich sind, beginnt mit dem 1. September 1924. In den Schlussbestimmungen wird ferner Personen die bei der Durchführung des Industriebelastungsgesetzes tätig sind, freigelegt. Die in § 10 des Gesetzes zur Pflicht gemacht unter Androhung von Geldstrafen oder Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten. Strafverfolgung tritt nur auf Antrag ein. Der gleichen Strafe unterliegen unrichtige Angaben in Erklärungen, Anzeigen, Anzeigen oder Auskünften, die zur Durchführung des Industriebelastungsgesetzes vom Finanzamt oder von der Bank für deutsche Industrieobligation gefordert werden.

Berliner Börse

Tendenz: Anleihen lebhaft, Aktien still.

Berlin, 13. Nov. Die Börse eröffnete ruhig, aber unruhig, da für heimische Anleihen große Verkaufsanträge vorliegen, die den Kurs erheblich herabdrückten. Das abgegebene Material fand jedoch laute Annahme. Später konnte sich die Tendenz bei sehr großen Umsätzen in 5proz. Reichsanleihe erheblich bessern. Man bemerkte große Käufe eines ersten Bankiers.

5proz. Reichsanleihe war vorbörslich bis 800 abdrückt, bei der offiziellen Öffnung auf 928 erholt. Im Verlauf stark steigend, am Schluß 970, 1923er R.-Schätze lagen auf etwa 880 an. 3½proz. Preuß. Consols auf 1600. Am Einheitsmarkt der Anleihen herrschte besonders feste Tendenz für Goldpapiere, dagegen waren Industrieobligationen und zum Teil auch Schatzanleihen etwas schwächer. Von ausländischen Anleihen wurden Ungarn- und Türkenwerte reiner umgewandelt. Deutsches Geld blieb hart und fluffig. Der Aktienmarkt ist still bei abdrückendem Kursen, die sich erst gegen Schluß auf Käufe der Banken erholten.

Am Bankmarkt lagen Darmstädter und Dresdener Bank etwas fester, im Hinblick auf die Umstellungen. Schiffahrtswerte blieben sich auf getriebenem Stande. Montanwerte waren lebhafter im Geschäft, mit weni verändertem Kursen.

Am Einheitsmarkt dier Industrie-papiere waren Nichtanwerte härter besetzt. Am Markt der nicht notierten Werte war die Tendenz etwas schwächer. Realwerte bröckelten allgemein ab. Das Geschäft in Süddeutschen war ruhig bei einem Kurs von 52, später abnehmend auf 50. Rheinische Eisen- u. Stahlwerke 134.

An der Nachbörse fanden die Käufe am Anleihemarkt in hohem Maße fort, da man eine günstige Erklärung in der Aufwertungsfrage seitens der Regierung erwarten zu können glaubt. Anleiheanleihen schwanken zwischen 980-1000 Wd. Die anderen Werte wurden von der Bewegung wenig berührt. 3½proz. Preuß. Consols 1625 bis 1650, 1923er R.-Schätze lagen bis 800 Wd. an. Auf den Effektensmärkten kamen Umsätze kaum zustande. Nur Südeuropäer waren lebhafter gehandelt bei anziehendem Preis.

Am Devisenmarkt gingen die Anforderungen gegen Ägypten etwas zurück. London gegen 84,61 1/2, gegen Paris 87,30, gegen Schweiz 23,92 1/2, gegen Amsterdam 11,52 1/2. Die Mark notierte in Zürich 1,23 1/2, in Amsterdam 0,5055-0,5057 1/2, in London 19,28. Tagesgeld stellte sich auf 1/10-1/8 pro Mille.

Frankfurter Nachbörse.

Frankfurt, 13. Nov. Im späteren Verlauf der Börse hielt das Interesse für Anleihen an, während der Aktienmarkt vernachlässigt blieb. An der Nachbörse legte sich die Steigens für Anleihen weiter fort. Im Freiverkehr wurde ein Stand auf 1 Bill. erreicht, später wieder 900 Wd. Ferner wurden genannt: Zwangsanleihe 16,75 bis 17,25 Wd., Bad. Anilin 19% Bill., Bagdad II 9% Bill. Nachbörse: 5proz. D. Reichsanleihe 950-975, 5proz. Consols 1400 Wd., Nie Bergbau 21 Bill., Julius Sichel 2,85 Bill.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt a. M., 13. Nov. Die Abendbörse fand ganz unter dem Einfluß der spekulativen Bewegung am Anleihemarkt, die eine neue Steigerung erfuhr. Die Nachfrage besonders nach Anleihen war wieder außerordentlich groß und der Kurs stieg bis auf eine Bill. Prozent. Die amtliche Notiz lautete 980-1 Bill.

Im Freiverkehr hörte man Reichsanleihe zu 1005 machen. Auch Preuß. Consols sind lebhaft im Geschäft bei anziehendem Kursen. 3½proz. liegen von 1600 auf 1625, bis 1637. 5proz. dito von 1800 auf 1825 bis 1850. Reichsanleihen sprangen von 1200 auf 1420, 5proz. dito von 1610 auf 1650. Agio-Schätze notierten 780, 24er Schatzanweisungen 670, 5proz. (1924) 450, Zwangsanleihe 16 1/2-17,5, 3½proz. Bayern 1770.

Auch im weiteren Verlauf hielt die Kaufkraft für Anleihen an, die das ganze Interesse auf sich lenkten. Ausländische Renten lagen ruhig. Poltärken 10%, Ungarische Gold 9%, 4½proz. Ungarn 7,35, Anst. II 6,75.

Am Aktienmarkt war das Geschäft außerordentlich klein. Die Kurse haben sich im allgemeinen nur wenig geändert. Am Montanmarkt kamen nennenswerte Umsätze überhaupt nicht zustande. Buderus 11,3, Teisler 24, Kaliaktien schwächer. Adersleben bis 14. Westeregel 16. Der Markt der chemischen Papiere hatte weitere Kursbesserungen aufzuweisen. Bad. Anilin 19,75, Chemische Griseheim 13, Clberf. Farben 18, Böhmer Farben 18, T. Goldschmidt 15%, Dolberf. 6%, Ritterwerke 16,8. Für Elektrowerte war das Interesse gering. A.C.S. 8,5, Licht u. Kraft 7, Rahmeyer 10%.

Der Bankmarkt wies gute Erholungen auf. Eine beachtenswerte Festigung erzielten Berliner Handels-Gesellschaft, die auf 26 stiegen. Auch für Darmst. und Nationalbank legte sich die Nachfrage fort, 10,25, Di. Bank 11,5, Diskonto 13%. Von Schiffahrtswerten waren Nordd. Lloyd weiter auf 3,25 nach. Von sonstigen Transportwerten notierten Seantuna 18, 5proz. Lombard 7%, Lombardische Privataktien 7%. Sonst gingen noch um: Adalbertsbauer Zellstoff 10%, Dunderhoff & Widmann 4, Solgmann 5,05, Julius Sichel 2,9, Jader Frankenthal 3%.

Die Abendbörse schloß unter weiterer Bepörung und weiterer Steigerung für Anleihen; für Aktien war die Stimmung etwas freundlicher.

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 13. Nov. Die Tendenz der heutigen Börse war etwas abgeküchelt; auch das Geschäft war ruhiger. Bad. Anilin 19,75, Rheinische Eisen- u. Stahlwerke 6%, 4. Gebr. Farb 6%, Waggonfabr. Ruchl 1, Germania 11%, Anker-Heilbronn 9%, Redarierum 6%, Pfalz-Mühlen 3%, Rhein. Elektra 7%, Freiburger Ziegel 2,75, Wacker & Prenta 2,8, Zellstoff Waldhof 18,50, Ruderfabrik Frankenthal 3, Ruderfabrik Waaghäusel 2%.

Zahlungsmittel der Oststaaten

Devisen: Buxarest 2,32-2,34, Warschau 80,20-81, Maa 80,60-81,40, Kiew 1,105-1,115, London 41,54-41,96, Polen 80,30-81,10.

Noten: Polen 70,40-81, Lettland 70,45 bis 81,05, Estland 1,008-1,010, Litauen 40,84-41,66. Alles in Billionen Mark für 100 Einheiten.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 13. Nov. Obwohl von der Chicagoer wie auch von der Liverpooler Getreidebörse schwächere Kurse abgeleitet wurden, verkehrte doch die heutige Börse in weiter Dullung im Hinblick an die in Winnipeg bereits erhaltenen Notierungen, die begründet werden in weiteren ungenügenden Erntemachtungen in Canada.

Man nannte heute gegen 1 Uhr: Inl. Weizen 24, ausl. 28-30, inl. Roggen 24, ausl. 25,50 bis 26, inl. Daser 18-21, ausl. 20-24, Gerste 26-28, Mais, mit Sod 24,75-25 Gm. per 100 Kilo, frei Mannheim. Auch Futtermittel lagen gut beauftragt. Weizenmehl 12,50, Roggenmehl 12,25 Gm. per 100 Kilo, frei Mannheim. Weizenmehl 12,50, Roggenmehl 12,25 bis 38,50, Roggenmehl 33,50-35,50 Gm. per 100 Kilo, frei Mannheim. Weizenmehl 12,50, Roggenmehl 12,25 bis 38,50, Roggenmehl 33,50-35,50 Gm. per 100 Kilo, frei Mannheim. Weizenmehl 12,50, Roggenmehl 12,25 bis 38,50, Roggenmehl 33,50-35,50 Gm. per 100 Kilo, frei Mannheim.

Am Devisenmarkt gingen die Anforderungen gegen Ägypten etwas zurück. London gegen 84,61 1/2, gegen Paris 87,30, gegen Schweiz 23,92 1/2, gegen Amsterdam 11,52 1/2. Die Mark notierte in Zürich 1,23 1/2, in Amsterdam 0,5055-0,5057 1/2, in London 19,28. Tagesgeld stellte sich auf 1/10-1/8 pro Mille.

bis 21, ausl. 20-24, Mais 21,75-22, Weizenmehl 12,50, Weizenmehl 38,50-39,50, Roggenmehl 33,50-36. Tendenz: fest.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 13. Nov. Der Handel mit Getreide ist nach wie vor von der Bewegung der amerikanischen Notierungen abhängig. Nachdem gestern nachmittags einer empfindlichen Ermatung eine weitläufige Erholung gefolgt war, konnte sich diese auf Grund der Chicagoer Notierungen erhalten. Roggen für prompte Ablieferung, die vom Inland mehr angeboten wird, ist schwer verkauft, da bei andauernd schlechtem Mehlgeschäft, das durch billigeres Angebot der zweiten Hand und durch die Zurückhaltung der Verbraucher hervorgerufen wird, seitens der Mühlen für Getreidemehl Bedarf besteht. Weizen war für die etwas mehr angebotene Inlandsmare wenig gefragt. Die Marktlage von Gerste, Hafer und Futtermittel ist unverändert ruhig geblieben.

Amliche Notierungen (Preise in Goldmark für 10 Doppelcentner Getreide oder 1 Doppelcentner Weizen oder Futtermittel):

Märkischer Weizen 218-219, Tendenz ruhig. Märkischer Roggen 212-217, Tendenz schwach. Sommergerste 214-250, Wintergerste 198-210, Tendenz still. Märkischer Hafer 172-178, Sommerhafer 162-170, Tendenz schwächer. Weizenmehl 30-32,50, Tendenz matt. Roggenmehl 29,50-32,50, Tendenz matt. Weizenkleie 12,40-12,60, Tendenz still. Roggenkleie 11,80 bis 12,10, Tendenz still. Naps 400, Tendenz beunruhigt. Feinmais 400, Tendenz beunruhigt. Wintererbsen 19-20, Melnikbohnen 16-18,50, Adersbohnen 21,50-22, Wicken 17-19,50, Böhme Lupinen 13,50-14,50, gelbe Lupinen 13-18, Serradella (alte) 13-13,50, Serradella (neue) 13-20, Napskuchen 16, Einkorn 25,50-26, Trockenmittel (prompt) 8,50-8,60, Zuckerrüben 20, Torfmehl 8, Kartoffelflocken 18-18,60.

Märkte

Borheimer Edelmetalle vom 13. Nov. Ein kilo Gold 2807 M (Geld), 2812 M (Brief); ein kilo Silber 96,75 M (Geld), 97,25 M (Brief); ein Gramm Platin 14,75 M (Geld), 14,90 M (Brief).

Berliner Metallpreise vom 13. Nov. Elektro-Infupur 132,25, Raffinierter Infupur 123-124, Originalhüttenweißblei 76-77, Originalhüttenblei 61,50, Originalhüttenaluminium 290-240, 99 Prozent 240-250, Banca-Zinn 510-520, Hüttenzinn 500-510, Reinmetall 315-325, Antimon-Regulus 104-106, Silber-Barren 96,25-97,25.

Mannheimer Produktenbörse vom 13. Nov. 10 Tage: 16,25-16,50-17; 4 Wochen: 17 bis 17,25-17,50. Tendenz: ruhig, stetig.

Frankfurter Getreidebörse.

Amliche Notierungen vom 13. November 1924

Ware	Frankf.	Hollm.	Frankf.	Hollm.
Weizen, Wert	21 50-23 50	36 00-38 50		
sonstige Weizen	24 00-26 00	39 50-42 50		
Sommergerste	24 00-26 00	32 00-34 00		
Roggen	18 00-21 75	12 00-12 25		
Hafer inl.	18 00-21 75			
Hafer ausl.				
Mais gelb	21 00-21 50			
Mais (Mittel)				

Devisennotierungen:

w Berlin 13 November		13 November	
Gold	Brief	Gold	Brief
Buenos-Aires	1 56	1 57	1 57
Japan	1 51	1 52	1 51
Konstantinopel	2 30	2 35	2 34
London	15 28	15 28	15 28
New York	4 19	4 21	4 21
Rio de Janeiro	0 48	0 49	0 49
Amsterdam	167 23	168 07	167 53
Brüssel-Antw.	20 27	20 37	20 30
Christiana	61 50	61 50	61 50
Danzig	75 86	77 17	77 17
Helsingfors	10 53	10 59	10 55
Italien	18 09	18 19	18 24
Lugos	6 03	6 08	6 07
Kopenhagen	73 67	74 13	74 13
Asson-Oporto	16 96	17 04	16 96
Paris	25 18	25 30	25 29
Prag	12 47	12 53	12 47
Schweden	80 72	81 52	81 06
Sona	3 05	3 07	3 05
Spanien	56 56	56 94	56 89
Stockholm	112 27	112 83	112 83
Budapest	8 61	8 63	8 63
Wien	8 90	8 93	8 93

Inverländische ausländische Markkurse.

Zürich, 11. Nov.: 123,50, 12. Nov.: 123,60 (Gld). Amsterdam, 11. Nov.: 50,5, 12. Nov.: 50,6 (Gld). Newyork, 11. Nov.: 23,80, 12. Nov.: 21,80 (Gld).

Pariser Börse.

Paris, 12. Nov. Es wurden heute vormittags bezahlt für ein englisches Pfund 87,30 Francs.

Ergänzungskurse

Die Kurse verstehen sich in Billionen Prozent.

Deutsche Staatsanleihe.

19 11	18 11	12 11	13 11
Zwangsanleihe	1 015	1 016	1 016
10% Baden	1 85	2 00	2 00
10% v. 1908, 09-14	0 68	0 60	0 60
10% v. 1919	0 68	0 60	0 60
10% abgelo.	1 60	1 70	1 70
10% v. 1903, 04	1 60	1 70	1 70
10% v. 1909	1 52	1 50	1 50
10% Reife	1 40	1 50	1 50
10% abgelo.	1 40	1 50	1 50
10% Rosens	1 40	1 50	1 50
10% Eissen	1 48	1 49	1 49
10% Württemb.	1 40	1 50	1 50
10% v. 1881-88	1 75	1 80	1 80
10% v. 1908	1 60	1 62	1 62
10% Schöschsche	1 25	1 28	1 28
10% Schöschsche	1 25	1 28	1 28
Banken			
Berz. Märk. Bank	1 40	1 40	1 40

Frankfurter Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Billionen Prozent.

Fremde Werte.

Deutsche Staatspapiere.		12 11		13 11	
Baden-Anh.	9 80	9 75			
Bayr. Anh.	0 90	0 95			
Pr. Consols	1 62	1 61			
Dollarsch.-Anw.	88 75	88 75			
10% v. 1875-80	1 60	1 70			
10% v. 1881-88	1 75	1 75			
10% v. 1908	1 75	1 75			
10% v. 1919	1 60	1 70			
10% v. 1920	1 60	1 70			
10% v. 1921	1 60	1 70			
10% v. 1922	1 60	1 70			
10% v. 1923	1 60	1 70			
10% v. 1924	1 60	1 70			
10% v. 1925	1 60	1 70			
10% v. 1926	1 60	1 70			
10% v. 1927	1 60	1 70			
10% v. 1928	1 60	1 70			
10% v. 1929	1 60	1 70			
10% v. 1930	1 60	1 70			
10% v. 1931	1 60	1 70			
10% v. 1932	1 60	1 70			
10% v. 1933	1 60	1 70			
10% v. 1934	1 60	1 70			
10% v. 1935	1 60	1 70			
10% v. 1936	1 60	1 70			
10% v. 1937	1 60	1 70			
10% v. 1938	1 60	1 70			
10% v. 1939	1 60	1 70			
10% v. 1940	1 60	1 70			
10% v. 1941	1 60	1 70			
10% v. 1942	1 60	1 70			
10% v. 1943	1 60	1 70			
10% v. 1944	1 60	1 70			
10% v. 1945	1 60	1 70			
10% v. 1946	1 60	1 70			
10% v. 1947	1 60	1 70			
10% v. 1948	1 60	1 70			
10% v. 1949	1 60	1 70			
10% v. 1950	1 60	1 70			
10% v. 19					

Carl Schöpf

Marktplatz

Die große Spezialabteilung:
Damen- und Kinderkonfektion
ist neu und reichhaltig sortiert und die Preise
sehr niedriger

Der Erfolg des vor 14 Tagen angezeigten

großen Kleiderstoff-Verkaufs

war bisher ganz gewaltig. Er hat glänzend bewiesen, daß die gebotenen Vorteile

eine wirklich seltene Einkaufs-Gelegenheit

darstellen. Bekanntlich stammen die großen Warenmengen — nur gute und beste Fabrikate modernster Ausmusterung — aus der Liquidationsmasse einer bekannten deutschen Export- und Engrosfirma, und sind

außerordentlich billig vielfach zu Original-Fabrikpreisen

zum raschen Verkauf gestellt.



Wiederherstellung
alter beschädigter
Puppen
Anfertigung von
Puppen-Perücken
auch von mitgebrachten
Haaren. Verkauf von
**Puppen- und
Puppen-Artikeln**
Puppen-Bieler
Kaiserstr. 223
westlich der Hauptpost
Erste Karlsruher
Puppenklinik

Die letzten Tage unserer billigen Woche

bieten ganz besondere Vorteile
Eilen Sie mit Ihren Einkäufen!

SCHMOLLER

Große Posten
**Frauen-
Backfisch-
Kinder-
Mäntel**
Pelze — Strickwesten
sind neu eingetroffen und kommen zu
enorm billigen Preisen zum Verkauf
Keine Ladenspesen.
Keine Personalspesen.
Daniels Konfektionshaus
Karlsruhe, Wilhelmstr. 36, 1 Tr.
in der Nähe des Hauptbahnhofs.

Chaiselongues
neue v. 35 M. an
Polstermöbelhaus
R. Köhler
Schützenstr. 25.
Linoleum!
Große Auswahl billige Preise
Freih. Mertel, Kreuzstraße 25

Oskar Decker
Friseurgeschäft
für Herren und Damen
Parfümerie-Handlung
Kaiserstraße 32
Telephon 1363.
Moderne Frisuren — Ondulation
Damenhaarwaschen mittels feinsten Seife
Erstklassige aufmerksame Bedienung
Haararbeiten in vollendeter Ausführung
Spezialität
f. Damen: Pagenkopf schneiden u. frisieren
für Herren: mod. Sporthaarschnitt, sogen.
Spezial-schnitt

MOTORRÄDER
Engl. Calthorpe, 3 PS. mit Japmotor Dreiganggetriebe Mk. 1680.—
Reifenantrieb, Ia. bereit Mk. 1750.—
dto. mit Kettenantrieb Mk. 1700.—
2 1/2 PS. mit Blackburnemotor, Dreigang, Kettenantrieb Mk. 1050.—
dto. 2 PS. mit Reifenantrieb Mk. 2100.—
Indian Scout, Modell 24, 5 1/2 PS.
sämtliche Maschinen sind fabrikenau.
Rheinstraße 59
Fahrradhaus **Wilh. Kaier, Mühlburg,** Telephon 2099.

Nur für Damen!

Seite Freitag und morgen Sonnabend findet im Café Romad, Ettlingerstraße, die unter dieser Ueberschrift vor einigen Tagen in unserer Zeitung angekündigte Ausstellung mit Vorführung und Beratung statt. Allen Hilfe suchenden Damen wird mit dieser Veranstaltung eine einzige, nicht so bald wiederkehrende, günstige Gelegenheit geboten, das Bewährteste für das Wohl der Frau selbst unverbindlich kennen zu lernen. Das Thalysia-Reform-System ist ein Helfer für viele, da es sofort beim Anlegen die Natur verschönt und Wohlbefinden, sportlicher Straffheit, Gesundheit und Wohlbehagen bis ins Alter. Es dient zur Veredelung der Wäsche zur Beseitigung von Brüchen, Linderung bei Anlage dazu, Zurückhaltung von Unterleibsleiden, Schonung inneren Schmerzen, Besserung der Umhülltheit, reichen und sicheren Rückbildung nach Entbindung, Besserung schlechter Haltung (wichtig bei jungen Mädchen) usw. Die zahlreich aufzufindenden geringwertiger Nachahmungen stellen zwar die ungenügende und häufigste Art der Anerkennung dar, doch ist im Interesse der Hilfe suchenden Frauenwelt erwähnt, daß jedes echte Stück die Thalysia-Schwarzmarke trägt. Das Thalysia-System ist das höchste verbesserte Ergebnis 25jähriger Erfahrungen, in ärztlichen Lehrbüchern dargestellt, von ersten Fachautoritäten in Praxis und Klinik verwendet, von Frauen aller Stände begeistert gelobt. Wer am Besuch der Veranstaltung verhindert ist, verlange kostenfrei die illustrierte Traktate oder Prachtalbum gegen 30 Pf. portofrei durch Thalysia-Werke, Leipzig-Süd, 81.

Großkürschnerei
Wilh. Zeumer
Gegründet 1870 KARLSRUHE Kaiserstr. 125/127
Spezialhaus für **Pelze**
Jacken — Mäntel
Kragen — Colliers etc. etc.
Verlangen Sie unser Pelz-Mode-Blatt,
Zusendung gratis und franko.
„Unsere“ Vorteile
Eigene Großherstellung
Ausgesuchte Qualitätsware
Fachmännische Beratung u. Bedienung
Alles übertreffende Auswahl
Am billigsten!
Extra-Abteilung
Maßfertigung

Feinster
Kinder-Lebertran
offen ausgenommen und in Flaschen
Wohlschmeckende **Emulsion**
Scott's Emulsion
alle Kindernährmittel
stets frisch, zu billigsten Preisen.

CARL ROTH
DROGERIE TEL. 180 & 890

**BERUFS-
MÄNTEL**
JEDER ART
OFFERIERT:
H. WEINTRAUB
KRONENSTR. 52
Telephon 3747.

Empfehle mein großes
Lager in
Korsetten
Hüftenhaltern, Büsten-
haltern, Reformleibchen
für Frauen und Konfir-
mandinnen.
Frau M. Kling
Lessingstraße 32, 2. St.
Kein Laden
deshalb sehr billig.

Befreit
werden Sie
von allen
Schwaben
aus dem
Land durch
Anwendung
v. Hölzle's
Dole 75 Pf.
zu haben in Karlsruhe
v. H. Fischer.

Wassbilder
für Monats- u. Wochen-
karten genau nach Vor-
schrift, sofort geliefert
Photographisches Atelier
Fritz Albrecht
Kaiserstr. 51.

Pianos
Uebel & Lechleiter
Allein-Vertretung
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstraße

Tapeten!
Ein größerer Posten
Reste (modern) v. 10 bis
30 Rollen, um zu räumen
werden billigst ausver-
kauft. Für Arch., Bau-
herren nie wiederkehrende
Gelegenheit, sich billig
einzudecken.
H. Durand
Douglasstr. 26.

Rat u. Beistand
in allen kaufmänni-
schen Arbeiten zu
mäßigen Preisen.
Franz Wagner
kaufmänn. Sachverständiger
Kriegerstr. 68, Tel. 5873

Im Neugebäude Wi-
torplatz 10 sind b. erwirt.
Stoffe
eingetroffen
darunter große Auswahl
in Fein- und Mittel-
Rein. Geben daher bil-
ligste Preise!
Meine Frau war
über 60 Jahre
in einer höchst
flechte
besitzt.
Kein gelbes Flechten
hatte sie auf dem Leibe.
Durch Zucker's Patent-
Medizinal-Salbe wurden
die Flechten in 3 Wochen
beseitigt. Diese Salbe ist
Zucker-Creme, nicht fettig
und leichtlich. In allen
Apotheken, Drogerien und
Parfümerien erhältlich.

